



**Papst Benedikt XVI. und Karl Leisners Schwester Elisabeth**

Zu den Umschlagbildern:

Vorne: Der Pressesprecher des IKLK Werner Stalder stellte Papst Benedikt XVI. am 11. Januar 2006 in Rom Karl Leisners Schwester Elisabeth Haas vor.

Hinten: Einweihung des Karl Leisner-Reliefs in der Kathedrale von Clermont-Ferrand, v. l.: Dieter von Levetzow, Meßdiener, Pfarrer Michael Scharf, Erzbischof Hippolyte Simon, Rektor René Lavaur, Weihbischof Friedrich Ostermann.

**Impressum:**

Herausgeber:

Internationaler Karl-Leisner-Kreis e.V. Kleve (IKLK)

Redaktion:

Hans-Karl Seeger, Gabriele Latzel

Geschäftsstelle:

Wasserstraße 1, 47533 Kleve  
Telefon 02821/92595; Telefax 02821/980331

Konto-Nr.: 5028378, Sparkasse Kleve (BLZ 324 500 00),  
IBAN: DE 63 32450000 0005028378, BIC: WELADED1KLE

Konto-Nr.: 2260431, Postbank Essen (BLZ 360 100 43),  
IBAN: DE 70 36010043 0002260431, BIC: PBNKDEFF

Internetadressen:

[www.Karl-Leisner.de](http://www.Karl-Leisner.de)  
[www.carl-leisner.fr](http://www.carl-leisner.fr)  
[info@Karl-Leisner.de](mailto:info@Karl-Leisner.de)

Bildnachweis:

Umschlagbild vorne: L'Osservatore Romano; S. 3, 36 Gabriele Latzel; S. 5 Archiv Hans-Karl Seeger; S. 21 Felici; S. 25 Gottfried Evers, S. 34 f., Umschlagbild hinten Manuel Rispal; S. 40 Sr. M. Consilia Simons.

Satz: Hans-Karl Seeger

Druck: Massing GmbH, Emmerich



## **Inhalt**

	Seite
An die Freunde von Karl Leisner	2
Gedenktage	3
Zum Tod von Schwester Imma Mack	3
„Was mir Karl Leisner bedeutet“	4
Karl Leisners Studium von Matthias Joseph Scheeben und Michael Schmaus	5
Veröffentlichungen über Karl Leisner	20
Einladung	23
Nachrichten aus aller Welt	24
Deutschland	24
Karl Leisner-Ausstellung und das Musical „Pelikan“ bei den Arnold-Janssen-Tagen in Goch	24
Mitgliederversammlung 2005	26
Kirchenfoyer in Münster	26
Arbeitsgemeinschaft „Jakobus-Karl Leisner“	26
Europa	27
Frankreich	27
Karl Leisner auf dem Jakobsweg vom Bourbonnais in die Auvergne	28
Großbritannien	38
Niederlande	38
Polen	39
Spanien	39
Als Hospitalera im Refugio Karl Leisner in Hospital de Orbigo	39
Personalia	46
Informationsmaterial über Karl Leisner	48

## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde von Karl Leisner!

In den letzten Jahren erhielten Sie gewöhnlich im Februar anlässlich des Geburtstages von Karl Leisner und im August anlässlich seines Todestages einen Rundbrief oder eine Publikation. Das ist in nächster Zukunft nicht mehr möglich, da wir uns auf die Zusammenstellung des jahrelang gesammelten Materials konzentrieren, um die Kommentierung der Tagebücher und Briefe fertigzustellen. Zudem benötigen wir alle finanziellen Mittel für die Herausgabe der kommentierten Tagebücher und Briefe; denn für das ca. 2.500 bis 3.000 Seiten umfassende vierbändige Werk sind 68.000,00 € Druckkostenzuschuß zu zahlen. Diesbezügliche Spenden sind nach wie vor willkommen! Die vier Bücher erscheinen im Verlag Butzon & Bercker und sind im Buchhandel für ca. 120,00 € zu erwerben.

Für August 2006 war noch ein Rundbrief über die Freundschaft zwischen Otto Pies und Karl Leisner vorgesehen. Bei der Bearbeitung der Thematik zeigte sich, daß es sich lohnt, die KZ-Briefe von Otto Pies vollständig und kommentiert herauszugeben. Dies geschieht im Verlag Dr. Eike Pies.

Die Biographie „Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas“ hat vielen Menschen im In- und Ausland Freude bereitet. Das positive Echo erfreut uns sehr. Nur ein Bruchteil dessen, was Karl Leisners Persönlichkeit ausmacht, konnte auf der gerin-

gen vom Verlag vorgegebenen Seitenzahl dargestellt werden. „Natur und Gnade“ war Karl Leisners Lebensthema. Vor allem im Theologiestudium setzte er sich bezüglich dieser Thematik mit den großen Dogmatikern Matthias Joseph Scheeben und Michael Schmaus auseinander. Dieser Rundbrief gibt einen Einblick in diesen Bereich seines Studiums.

Außerdem finden Sie Neuigkeiten aus dem IKLK und die satzungsmäßig vorgeschriebene Einladung zur Mitgliederversammlung des IKLK mit Neuwahl des Präsidiums (siehe S. 23).

Ihren irdischen Pilgerweg vollendet haben: Margarete-Anne Armstrong, geb. Ward, Maria Billen, Elisabeth Duttenhöfer, Pfarrer Gerhard Hoffacker, Pfarrer Norbert Hoffacker, Dr. Max Kirste, Schwester Josefa Maria Imma Mack, Elisabeth Schwarz, Walter van den Berg und Thea Walterfang. Sie mögen ruhen in Frieden.

Im Namen des Präsidiums grüße ich Sie und wünsche Ihnen eine gute Zeit



Meine Adresse: Hans-Karl Seeger, Postfach 1304,  
48723 Billerbeck

## GEDENKTAGE

Mit der Jahreszahl 2006 verbinden sich wichtige Ereignisse in Bezug auf Karl Leisner. Nachdem sein Leichnam am 20. August 1945 in Kleve beigesetzt worden war, fand vor 40 Jahren im August/September 1966 die Umbettung seiner Gebeine von Kleve nach Xanten statt, wo er seine „ewige Ruhe“ in der Krypta des Xantener Domes finden sollte, vereint mit den Märtyrern des 4. Jahrhunderts und weiteren Blutzügen des Nationalsozialismus. Im Zusammenhang mit der Großen Viktortracht, die in Xanten zu besonderen Anlässen begangen wird,

erlebten im September 1966 an die 30.000 Menschen die Ehrung der Blutzügen unserer Zeit.

Auf Grund der Seligsprechung mußte Karl Leisner ein eigenes Grabmal in der Krypta des Xantener Domes erhalten und wurde dort erneut umgebettet.

Vor 10 Jahren am 23. Juni 1996 wurde er im Olympiastadion in Berlin durch Papst Johannes Paul II. seliggesprochen oder, wie es im kirchlichen Sprachgebrauch heißt, „zur Ehre der Altäre erhoben“. Von alters her ruhen in Altären, auf denen Tod und Auferstehung Jesu Christi gefeiert werden, Reliquien von Heiligen.

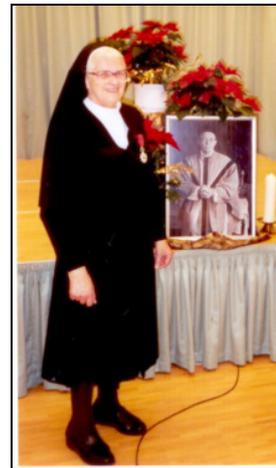
### Zum Tod von Schwester Imma Mack

Am Abend des 21. Juni 2006 starb Schwester Imma Mack im Alter von 82 Jahren. Der IKLK ist ihr sehr verbunden, denn durch ihren mutigen Einsatz und ihre vielfältigen Hilfsaktionen für die Häftlinge im KZ Dachau trug sie zur Priesterweihe von Karl Leisner bei.

In einer Ansprache nach Kriegsende 1945 würdigte Kardinal Michael Faulhaber Schwester Imma als eine „junge Botin, die in das nächtliche Dunkel und die abgrundtiefe Not des Konzentrationslagers wagemutig Trost und Hilfe brachte, ohne an Gefahr und eigene Sicherheit zu denken.“ Der Bildhauer Bert Gerresheim verewigte sie 1997 im Portal der Versöhnung an der Basilika von Kevelaer. Vielen Menschen im In- und Ausland hat sich Schwester Imma tief ins Gedächtnis eingepreßt. Wann immer ihre Gesundheit es erlaubte, hat sie bis ins hohe Alter Einladungen angenommen, um vor allem jungen Menschen von ihren Erfahrungen aus der

Zeit des Nationalsozialismus zu berichten. Der IKLK wird sich ihrer stets dankbar erinnern.

Gabriele Latzel



## WAS MIR KARL LEISNER BEDEUTET

„Segne auch, Höchster, meine Feinde!“ – Dieses Zitat hinterließ bei mir deutliche Spuren. Als mir dieser Satz zum ersten Mal durch die Seligsprechung Karl Leisners am 23. Juni 1996 bewusst wurde, bekam ich einen unwahrscheinlichen Respekt vor diesem Mann, dessen Aussagen mir vorher noch nie so klar erschienen waren.

Seit meiner frühen Kindheit bin ich über das Leben von Karl Leisner unterrichtet worden, da mein Onkel, Hans-Karl Seeger, mir viel über ihn berichtete. Bei jedem Besuch erfuhr ich mehr, und so gewann das Leben von Karl Leisner immer mehr Bedeutung für mich.

Wie viel Glauben und Kraft es bedarf, im ‚Vater unser‘ zu beten, ‚wie auch wir vergeben unseren Schuldigern‘, erfahren wir in jedem Gottesdienst.

In meiner Arbeit als Erzieherin im Anerkennungsjahr wird mir in den Kinderheimen immer wieder bewusst, dass ich mit Hilfe Karl Leisners diesen starken Glauben bei Kindern und Jugendlichen wecken kann. Ich lerne durch diese Arbeit Kinder kennen, die von ihren Familien verlassen, nicht selten misshandelt und vergewaltigt wurden. Sie fühlen sich einsam und möchten oft ihrem Leben ein Ende bereiten. Ich begegne Eltern, von denen ich weiß, auch sie waren einst Opfer, nun mißhandeln sie ihre eigenen Kinder und werden für sie zu Feinden. Immer wieder ist es eine Herausforderung für mich, diesen Eltern gegenüber zu treten.

Ich erlebe das Leiden dieser Kinder täglich und versuche, sie auf ihrem schwierigen Lebensweg zu begleiten.

Der unerschütterliche Glaube gibt mir die Kraft, die Kinder mit Gottes Hilfe stark zu machen, stark zu machen für ein Leben, in dem sie anderen verzeihen können und lieben lernen, sie stark zu machen für ein Leben, in dem auch sie sagen können: „Segne auch, Höchster, meine Feinde.“ In dieser Hoffnung bete ich dafür, dass die Menschen trotz der vielen Gräueltaten, die das Leben täglich vergiften, zueinander finden. Karl Leisner ist mir dabei Leit- und Vorbild, das beweist, dass man es schaffen kann.

Ricarda Maas

Ich möchte Ihnen heute einmal etwas ganz Persönliches mitteilen: Karl Leisner war und ist für mich sehr wichtig. In meinem Entscheidungsprozeß für den Karmel habe ich ihn um Fürbitte angerufen. In meinem Studierzimmer damals hing eine große Aufnahme von ihm. Zu dieser Zeit lebte ich in Freiburg. Und als ich für den Eintritt in Dachau ein ärztliches Attest benötigte, suchte ich eine Ärztin auf. Es war Frau Dr. Gertrud Ruby, die während der Untersuchung so nebenbei bemerkte, dass sie einen Häftling aus Dachau – Karl Leisner – gekannt hat.

Schwester Hedwig Theresia Wolf,  
Karmel Weimar

## Karl Leisners Studium von Matthias Joseph Scheeben und Michael Schmaus

Karl Leisner hat sich intensiv mit der Dogmatik, der Glaubenslehre, befaßt, die die Professoren Matthias Joseph Scheeben<sup>1</sup> und Michael Schmaus<sup>2</sup> in zahlreich aufgelegten Bänden niedergeschrieben haben. Michael Schmaus hat, bevor er eine eigene umfangreiche Dogmatik schrieb, an der Herausgabe weiterer Auflagen von Matthias Joseph Scheeben mitgearbeitet.

Karl Leisner hörte Michael Schmaus während seines Studiums in Münster; ich selbst besuchte dessen Vorlesungen in meinen Außensemestern 1960/61 in München und nahm an der auf nebenstehendem Foto dargestellten Fronleichnamprozession teil.

Die Beschäftigung mit dem Fach Dogmatik veranlaßte Karl Leisner 1937/38, seine Wissenschaftliche Arbeit, heute spricht man von „Diplomarbeit“, bei Professor Michael Schmaus mit dem Titel

„Vom Sinn und Geheimnis des Wachsens im Leben von Natur und Gnade“ zu schreiben. Inspiriert hatte ihn Matthias Joseph Scheebens Buch „Natur und Gnade, Versuch einer systematischen und wissenschaftlichen Darstellung der natürlichen und übernatürlichen Lebensordnung im Menschen, Mainz <sup>1</sup>1861, München 1922, München 1935“. Karl Leisner zitiert dieses Werk auch in seiner „Bücherlese“. Neben dem Interesse am Fach hat für Karl Leisner bei der Wahl des Themas gewiß auch sein Lebensprinzip „Natur und Gnade“ eine Rolle gespielt. In keinem anderen theologischen Fach konnte er seine Vorstellungen vom Leben so gut darstellen wie in der Dogmatik.



Die Theologieprofessoren der Universität München bei der Fronleichnamprozession 1960; vorne links Professor Schmaus

---

<sup>1</sup> Professor Dr. phil. Dr. theol. Matthias Joseph Scheeben, geboren am 1.3.1835 in Meckenheim/ Bonn, Priesterweihe am 18.12.1858 in Rom, gestorben am 21.7.1888 in Köln, beerdigt auf dem Kölner Friedhof Melaten. Er war ab 1860 Professor für Dogmatik am Kölner Priesterseminar. Seine Hauptwerke sind: Handbuch der katholischen Dogmatik (sechs Bücher in drei Bänden) und Mysterien des Christentums.

<sup>2</sup> Professor Dr. theol. Michael Schmaus, geboren am 17.7.1897 in Oberbaar/Bayern, Priesterweihe am 29.6.1922, gestorben am 8.12.1993 in Gauting. Als Professor für Dogmatik folgte er 1929 einem Ruf nach Prag an die Deutsche Universität. Von 1933 bis 1945 lehrte er in Münster, anschließend in München. 1965 wurde er emeritiert. Er verstand seine Dogmatik als Verkündigung und schrieb ein achtbändiges leicht lesbares Werk.

In den ersten Semestern, in denen ein Priesterkandidat Theologie studiert, ist die Beschäftigung mit dem Fach Dogmatik noch nicht vorrangig, vielmehr

steht die Philosophie im Vordergrund. Damals folgte im vierten Semester eine „Einführung in die Dogmatik“.

Mittwoch, 8. Januar 1936:

*Im Schmaus-Kolleg. Heidegger<sup>3</sup>: „Wir sind dauernd vom Nichts bedroht“.*

Vom 5. bis 8. Februar 1936 fand in Heessen bei Hamm in Westfalen ein Lager der katholischen theologischen Fachschaft der Universität Münster statt, in dem unter anderen Professor Michael Schmaus einen Vortrag hielt.

6. Februar 1936:

*Dann zieh' ich mit Bernd Brengelmann<sup>4</sup> los zur Freilichtbühne. Zu Schmaus' Vortrag kommen wir etwas zu spät. Wir lauschen gespannt draußen vor der Tür vom Festsaal aus. „Deutsche Art und christlicher Glaube“ – sein Thema. Ganz gespannt lauschen wir. Des deutschen Art sieht er:*

*1. in der Sehnsucht in die Weite. (Wikingerfahrten des Herzens). Ständig sind wir auf Fahrt. – Von daher der Drang nach Ewigkeit und die Schau Gottes als des Urlebendigen.  
2. in der Kraft des Innenlebens, des „Gemütes“ (besonders beim Norddeutschen). Tiefste Schätze der Mystik und des innerlichen Lebens bre-*

---

<sup>3</sup> Martin Heidegger, geboren am 26.9.1889 in Meßkirch, gestorben am 26.5.1976 in Freiburg im Breisgau, gab vor allem durch sein 1927 erschienenes Werk „Sein und Zeit“ der Philosophie des 20. Jahrhunderts entscheidende Impulse.

<sup>4</sup> Bernhard Brengelmann, geboren am 16.8.1913 in Essen/Oldenburg, Priesterweihe am 6.8.1939 in Münster, gestorben am 6.11.1999. Er war Kursgenosse von Karl Leisner.

*chen auf in der Seele. – (Gefahr des Grübertums und Sektierers) –*

*3. in dem ungestümen Drang nach Freiheit, der seine tiefste Erfüllung und Ruhe findet in der Geborgenheit Gottes, des Dreifaltigen.*

*ad 1 noch: Der Germane sieht in Gott mehr das Dynamische, das ständige Aufbrechen stärksten urchewaltigen Lebens, der Romane sieht mehr das Statische, das Sein Gottes als des Ewigen, Seienden, der heiligen Ruhe und Vollendung. Beide Blickpunkte haben ihre Berechtigung und Richtigkeit, dürfen nur nicht vereinsseitigt werden. – Wir sind tief aufgerührt und gepackt von den anregenden, lebendigen Worten. Und froh und stolz auf unsere gottgeschenkten Anlagen.*

10. Februar 1936:

*Am Montag Fleißprüfung bei Professor Michael Schmaus. Fein. Das macht Freud'. Demütiger werden!*

Als größeres Projekt für die Außensemester in Freiburg nahm sich Karl Leisner die Dogmatik von Matthias Joseph Scheeben vor.

Karl Leisner aus Freiburg am 26. März 1936 an Walter Vinnenberg<sup>5</sup>:

*Auf das Sommersemester in Freiburg freu' ich mich sehr. Als größeren Studienplan hätte ich wohl: Scheebens Dogmatik. Ich weiß nur nicht, woher so'n „Mammutwerk“ bekommen. Wüß-*

---

<sup>5</sup> Dr. Walter Vinnenberg, geboren am 8.6.1901 in Lippstadt, Priesterweihe am 27.2.1926, gestorben am 1.12.1984 in Bocholt. Er war bis Ostern 1929 Karl Leisners Religionslehrer und ging dann an die Heimschule in Maria Laach. Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 43, S. 5 f.

*test Du da vielleicht einen Rat oder 'ne Stelle zum Leihen oder zu billigem Ersten? Neu ist sie für mich zur Zeit unerschwinglich.*

30. März 1936:

*Und dann beginnt das erste Freisemester<sup>6</sup>: SS [Sommersemester 19]36!*

*Semester-Gedanken*

*[...]*

*[II.] Zum Studium:*

*Grundauffassung: Total fähiges lebendiges Werkzeug in Gottes Hand – Selbstbildung-Berufsbildung Hand in Hand.*

*A.) Das „Fach“-studium (im engeren Sinne):*

*1) Dogmatik (Scheeben)*

*2) Schrift Neues Testament: Die Evangelien*

*Altes Testament: Die Psalmen – Jeremias*

*(Hebraice [auf Hebräisch])*

*Lect. contin.[Fortlaufende Lesung] (Henne<sup>7</sup>)*

*Einleitung ins Alte Testament*

*3) Die wissenschaftliche Arbeit:*

*Michael Pfliegler: Geistliche [Heilige] Bildung<sup>8</sup>*

Karl Leisner aus Freiburg am 3. April 1936 an Walter Vinnenberg:

*Neben den Fahrten nach draußen wollt ich aber „die nach drinnen“ nicht ganz vergessen. Ich*

---

<sup>6</sup> Die Theologiestudenten dürfen zwei Semester außerhalb ihres Bistums studieren. Diese heißen offiziell „Außensemester“, aber die Studenten nennen sie „Freisemester“.

<sup>7</sup> Henne-Gräff, Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, Paderborn 1936.

<sup>8</sup> Michael Pfliegler, Heilige Bildung, Der rechte Augenblick. Erwägungen über die entscheidende Zeit im Bildungsvorgang, Salzburg 1933.

*schrieb Dir ja schon, ob Du nicht irgendwie einen „z. Zt. pensionierten“ Scheeben zufällig wüßtest. Versuchen will ich mal beim Verlag Herder, ob da vielleicht irgendwelche Fehldrucke oder antiquarisch was an Scheeben aufzutreiben ist. Mit Gottes Hilfe und einem bißchen Spürnase denk' ich, wird's gelingen. Kenne auch hier den Diözesanpräses Walter<sup>9</sup>; vermutlich läßt sich da was machen.*

Karl Leisner aus Freiburg am 11. Mai 1936 an Walter Vinnenberg:

*Scheebens Dogmatik habe ich hier an der Uni-bücherei bekommen, und die Anfangsschwierigkeiten des Einarbeitens sind überwunden.<sup>10</sup> Der stürmische und kalte Monat April war so recht zum Studium geeignet.*

Von 1934 bis 1936 war Karl Leisner Diözesanjung-scharführer des Bistums Münster.<sup>11</sup> Von Freiburg

---

<sup>9</sup> August Walter, geboren am 28.9.1901 in Heddesheim, Priesterweihe am 5.4.1925, gefallen am 23.1.1942 in Stalingrad. Er war ab 1932 Mitglied des Erzbischöflichen Missionsinstitutes in Freiburg, des heutigen Seelsorgeamtes, das bis November 1944 in der Schloßbergstraße 26 seinen Sitz hatte. Hier wohnten die „Missionare“ in einer vita communis [Wohngemeinschaft]. Er war Diözesanpräses der Jugend, 1939 wurde er Kriegspfarrer und 1942 Divisionspfarrer.

<sup>10</sup> Vermutlich handelt es sich um den Neudruck der 1. Auflage von 1933.

<sup>11</sup> Der Diözesanjung-scharführer war ein junger Mann aus der Jugendbewegung, der auf Diözesanebene die Jungschar führte. Jungschar war die Bezeichnung für Jungen zwischen 10 und 15 Jahren, deren Gruppen in den Pfarreien die

aus konnte er diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen. Offensichtlich kannte der Diözesanpräses des Katholischen Jungmännerverbandes Heinrich Roth<sup>12</sup> Karl Leisners Bücherwünsche.

Heinrich Roth aus Münster am 3. November 1936 an Karl Leisner:

Als ein kleines Zeichen unseres Dankes lasse ich Dir heute durch die Buchhandlung Poertgen Scheebens *Mysterium des Christentums*<sup>13</sup> zugehen; möge Dir das Buch ein liebes wohlverdientes Andenken sein.

Karl Leisner aus Freiburg am 10. Dezember 1936 an Walter Vinnenberg:

*Augenblicklich hab' ich Zeit zum Studium. Das bisher Versäumte läßt sich bald nachholen. Privatim arbeite ich mich noch einmal durch Sprangers „Psychologie des Jugendalters“<sup>14</sup>. Beginnen will ich dann mit Scheebens „Myste-*

*rien“, die der Diözesanpräses mir zum Abschied von der Jungschararbeit schenkte.*

An der Universität Freiburg hörte Karl Leisner im Sommersemester 1936 in Dogmatik vier Wochenstunden „Gottes- und Trinitätslehre“ bei Professor Jakob Bilz<sup>15</sup> und im Wintersemester 1936/37 bei Professor Hermann Schwamm<sup>16</sup> vier Wochenstunden „Schöpfungslehre“.

Nach seiner Freiburger Zeit war Karl Leisner 1937 im Reichsarbeitsdienst<sup>17</sup>, wo an Studium nicht zu denken war. Das änderte sich grundlegend, als er wieder in Münster war.

3. November 1937:

---

Vorstufe für den Katholischen Jungmännerverband Deutschlands (KJMVD) bildeten.

<sup>12</sup> Heinrich Roth, geboren am 12.8.1899 in Oberhausen-Osterfeld, Priesterweihe am 22.12.1923 in Münster, gestorben am 23.4.1972. Von 1932 bis 1934 war er Mitglied des Reichsvorstandes des Katholischen Jungmännerverbandes, 1934 wurde er Domvikar in Münster, am 9.4.1934 Diözesanpräses des Katholischen Jungmännerverbandes und nach dessen Auflösung 1937 Diözesanjugendseelsorger. Ab 1949 war er Spiritual im Priesterseminar in Münster und ab 1959 Generalassistent der Marienschwestern von Schönstatt.

<sup>13</sup> Matthias Joseph Scheeben, *Mysterien des Christentums*, Freiburg <sup>1</sup>1865. Vermutlich war es die 3. Auflage von 1932.

<sup>14</sup> Eduard Spranger, *Psychologie des Jugendalters*, Leipzig <sup>1 u. 2</sup>1924.

---

<sup>15</sup> Professor Dr. Jakob Bilz, geboren am 4.3.1872 in Unterliederbach bei Hoechst, Priesterweihe am 1.7.1897, gestorben am 2.6.1951 in Freiburg. Von 1919 bis 1937 hatte er in Freiburg den Lehrstuhl für Dogmatik und Propädeutik inne.

<sup>16</sup> Professor Dr. Hermann Schwamm, geboren am 4.1.1900 in Wachenheim, Priesterweihe am 28.10.1925 in Rom, gestorben am 19.8.1954 in Landau. Er war Dozent an der Universität Freiburg. Im Februar 1940 wurde ihm von den Nationalsozialisten die Lehrbefugnis entzogen. 1946 wurde er rehabilitiert.

<sup>17</sup> Der Arbeitsdienst war ein von staatlichen Stellen geleiteter gemeinnütziger Arbeitseinsatz größerer Gruppen, vor allem Jugendlicher. Einen freiwilligen Arbeitsdienst (FAD) gab es von 1930 bis 1940 in verschiedenen Ländern Europas und in den USA, in Deutschland galt er als Vorstufe für den allgemeinen Reichsarbeitsdienst (RAD), wozu ab 1935 Jugendliche von 18 bis 25 Jahren für sechs Monate verpflichtet wurden. Er diente der vormilitärischen Ausbildung.

*Die ersten Kollegs [zu Semesterbeginn nach dem RAD]: Tischleder<sup>18</sup>, Schneider<sup>19</sup>, Schmaus. Ha, tut das gut!  
[...]*

*Tischlesung: Orsenigo<sup>20</sup>: Karl Borromaeus.<sup>21</sup> – Dieselbe Betrachtung von Pater Bernardin<sup>22</sup>.  
Mihi labor, proximo utilitas, Deo honor [Für*

- 
- 18 Professor Dr. theol. Peter Tischleder, geboren am 22.2.1891 in Dromersheim, Priesterweihe am 3.8.1914 in Mainz, gestorben am 24.5.1947 in Mainz, war ab 1922 Professor für Moraltheologie an der Universität Münster.
- 19 Prälat Dr. theol. et jur. utr. Franz Egon Schneider, geboren am 16.9.1880 in Gerlingen, Priesterweihe am 24.3.1904 in Paderborn, gestorben am 3.11.1943. Er war ab 24.5.1932 Professor für Kirchenrecht in Münster. Vom 15.3.1934 bis zu seinem Tod war er Dekan der Theologischen Fakultät. Durch seine ruhige und besonnene Art gelang es ihm, die durch den Nationalsozialismus bedrohte Fakultät zu retten.
- 20 Bischof Cesare Orsenigo (1873–1946) amtierte vom Frühjahr 1930 bis zum 1.4.1946 als Nachfolger Eugenio Pacellis als Apostolischer Nuntius, zunächst in Berlin und ab 8.2.1945 in Eichstätt.
- 21 Cesare Orsenigo, Vita di San Carlo Borromaeo, Der heilige Karl Borromaeus, Sein Leben und sein Werk, aus dem Italienischen übersetzt von Gottfried Brunner, Freiburg Herder <sup>2</sup>1938, 416 S.  
In „Der Jungführer“ Heft 5/6 1937, S. 267 wurde dieses Buch vorgestellt:  
Ein Buch über den großen kirchlichen Reformator und Seelsorger zu seinem 400jährigen Todestag. RM 7.60 geb.; RM 6,20 brosch.
- 22 Pater Dr. theol. Bernardin (Franz) Goebel OFMCap, geboren am 1.10.1881, Priesterweihe 1906, gestorben am 3.12.1973, war von 1930 bis 1956 Spiritual im Collegium Borromaeum. Die Studenten nannten ihn „Pater Bart“.

*mich das Werk, dem Nächsten der Nutzen und Gott die Ehre]. Ich denke an das schöne Geschenk von Heinrich R. [Roth] im vorigen Jahr zum Karlstag als ich krank [mit Rippenfellentzündung] dalag.*

5. November 1937:

*Mit Professor Schmaus regle ich das Thema der wissenschaftlichen Arbeit endgültig: „Vom Sinn und Geheimnis des Wachsens im Leben von Natur und Gnade beim Menschen.“ (Eine dogmatisch-pädagogische Schau). Ich erzähl' ihm vom RAD. – Er hat Freude dran. Die Vorlesung über lebendige Gnadenbegegnung mit Gott und auch mit Menschen, die zur Liebe und Lebens-erfüllung geführt, sehr fein!*

[...]

*Ziel klar: Bis Januar wissenschaftliche Arbeit fertig! – Dann in die Dogmatik! Berufsschwierigkeiten sehen, aber restlos klar bleiben!*

9. November 1937:

*Eine Lesung aus Pfliegler „Heilige Bildung“ über das göttliche Leben gibt mir rechte Weite wieder. Scheebens Mysterien sollen jetzt die innersten Schätze Christi mir aufleuchten lassen.*

10. November 1937:

*Heute morgen bei Schmaus über das Innerste des göttlichen Lebens: Gott, Sein Heiliger Geist in uns, das war sehr fein und tief.*

23. November 1937:

*10.00 bis 11.00 Uhr Schmaus „Über die Gottesfreundschaft“ (Ende) und die „Gotteskind-schaft“.*

[...]

*Voll Freude über die Erkenntnis der jungen Kraft in Natur und Gnade mach' ich mich an*

Pater Kastners<sup>23</sup> „[Marianische] Christusgestaltung [der Welt<sup>24</sup>]“, Scheebens Lehre über die Gotteskindschaft<sup>25</sup>. Ich greife zu seinen „Mysterien“ und lese begeistert. Welche Reichtümer! Herrlich!

2. Dezember 1937:

Stoff: Aus dem Studium (WA [Wissenschaftliche Arbeit] und Matthias Scheebens Gedanken). Trinität – Gotteskindschaft – Wachsen in diesem Leben (harmonisch zur Natur ganz vorausgesetzt!) Christus – Ich – Wir – Sakramentales Leben<sup>26</sup>. So hinein ins neue Jahr. Mit neuem Lebensmut, mit neuer Lebensschau!

22. Dezember 1937 (Nachtrag vom 4. Januar 1938): Bei Schmaus noch das letzte Kolleg [vor den Ferien] gehört. Dann rasch zur Unibücherei.

8. Januar 1938:

Gott sei Dank, die Wissenschaftliche Arbeit hab' ich fertig. Kurt Pohl<sup>27</sup> half mir dabei. Bis 23.00 Uhr spät sah' ich sie noch nach. Recht gefallen tut sie mir noch nicht – aber weg damit! Heiho!

Professor Schmaus beurteilte die Arbeit mit der Note „ziemlich gut“. Insgesamt war Karl Leisner recht erstaunt über seine Examensergebnisse.

7. April 1938:

Die „Noten“ vom Introitus<sup>28</sup>: Wissenschaftliche Arbeit und Moral: ziemlich gut [3], Dogmatik: gut [2]; Aufsatz: sehr gut [1]. Dank' dem Herrn für Seine Gnadenführung. Jetzt anpacken! – Tagesordnung – Semesterprogramm.

12. April 1938:

Das interessiert auch kurz: Die „Noten“ des Introitus. Verdient hab' ich sie ja nicht, ganz und gar nicht. Aber es bewahrheitet sich mal wieder mein Grund- und Lebenssatz (den ich eine zeitlang mal zu vergessen drohte im Übermut):

„Suchet zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, und alles andere kommt von selbst dazu.“ [Vgl. Mt 6,33; Lk 12,31] Dank' Dir, lieber Gott, daß Du mir solches Glück und solche Gaben schenkest. – Wissenschaftliche Arbeit: ziemlich gut [3]; Moral: ziemlich gut [3];

---

<sup>23</sup> Pater Dr. theol. Ferdinand Kastner SAC, geboren am 21.6.1896, erste Profeß am 15.10.1920, Priesterweihe am 14.6.1924, gestorben am 14.12.1962.

<sup>24</sup> Ferdinand Kastner, Marianische Christusgestaltung der Welt, Paderborn <sup>1</sup> u. <sup>2</sup>1936, <sup>3</sup>1937.

<sup>25</sup> Siehe: Mysterien des Christentums, Fünftes Hauptstück, § 57 Erste Bedeutung des Gottmenschen als Geschlechtshaupt; Mitteilung göttlicher Würde; Begründung und Vollendung der Kindschaft Gottes. Siebtes Hauptstück, Das Mysterium der Kirche und ihrer Sakramente.

<sup>26</sup> Siehe: Mysterien des Christentums, Zweites Hauptstück, § 20 D. Die Bedeutung des Mysteriums der Trinität. Fünftes Hauptstück, § 57 Erste Bedeutung des Gottmenschen als Geschlechtshaupt; Mitteilung göttlicher Würde; Begründung und Vollendung der Kindschaft Gottes.

---

<sup>27</sup> Dr. rer. pol. Kurt Pohl aus Moers, geboren am 28.3.1916 trat am 1.5.1936 ins Collegium Borromaeum ein, um Priester zu werden. Karl Leisner kannte ihn schon von der Jugendarbeit her. Kurt Pohl gab jedoch sein Theologiestudium auf, studierte Volkswirtschaft und war später als Caritasdirektor des Dekanates Freiburg tätig.

<sup>28</sup> Examen pro Introitu – Theologisches Abschlußexamen nach dem Theologiestudium.

*Dogmatik: gut [2]; Aufsatz zum Eintritt ins Seminar: sehr gut [1]. – Nochmals: Deo gratias [Gott sei Dank]. Ich darf darin auch wohl eine Bestätigung des Rufes sehen.*

1974 wurde die Wissenschaftliche Arbeit im Collegium Borromaeum gefunden.

Josef Schmitz<sup>29</sup> am 26. August 1974 an Wilhelm Haas<sup>30</sup>:

Im Anschluß an unser Gespräch in der letzten Woche möchte ich Ihnen noch mitteilen: Über die Arbeit, die Karl Leisner als wissenschaftliche Arbeit machte, über „Natur und Gnade“ könnten Sie interessante Einzelheiten erfahren bei Dechant Bernhard Burdewick, 41 Duisburg, Gneisenaustraße, Kath. Pfarramt St. Gabriel.<sup>31</sup> Es wäre sicher ratsam, wenn Sie gelegentlich mit ihm ein Gespräch haben könnten. Er hat damals, da er für einige Jahre [1937–1941] nach Schönstatt beurlaubt war, die Schulung des jungen Theologenkreises und die Einführung in die

Spiritualität Schönstatts in der Hand gehabt. [...] Er könnte gerade über die Frage, warum Karl dieses Thema bearbeitet hat, Auskunft geben.

Es ist nicht bekannt, daß ein solches Gespräch stattgefunden hat.

Für den Seligsprechungsprozeß schrieben die Professoren Pater Dr. Bruno Schüller SJ, sowie Dr. Arnold Angenendt und Dr. Wilhelm Damberg von der Universität Münster theologische Gutachten.

Arnold Angenendt und Wilhelm Damberg:

## 2. Die Examensarbeit.

Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang auch das von ihm gewählte Thema der Examensarbeit: „Vom Sinn und Geheimnis des Wachsens im Leben von Natur und Gnade“. Was zunächst als wenig auffälliges Traktat zum Thema Natur-Übernatur erscheint, erweist sich beim näheren Hinsehen doch als theologische Auseinandersetzung mit einem zentralen Punkt des Konfliktes zwischen Kirche und Nationalsozialismus. Gerade die Naturbegeisterung der Jugendbewegung war auch für eine Interpretation offen, die im biologistischen Denken die vollständige Unterordnung des Menschen unter einen „Blut-und-Boden-Kult“ forderte. Diese Denkrichtung empfand den Begriff der „Gnade“ als Einschränkung, ja Zerstörung der ursprünglichen Naturordnung: „Was soll nun das Leben der Gnade? Hat es Sinn? Lähmt es, belästigt, ja verkleinert es nicht das Leben der Natur? – Solche Stimmen hört man heute viel.“ (S. 26 f.). Mit der Antwort auf diese Frage fiel in der damaligen Situation eine Grundentscheidung für oder gegen das Christentum und die Kirche, es gab aber auch problematische Vermittlungsversuche. Trotz seiner Naturbegeisterung – so moniert er kritisch, daß der Ruf von Leo XIII. zu

---

<sup>29</sup> Prälat Joseph Schmitz, geboren am 15.2.1900 in Duisburg, Priesterweihe am 27.2.1926 in Münster, gestorben am 12.5.1986. Er war Bundespräsident der Schönstattpriester.

<sup>30</sup> Wilhelm (Willy) Haas, geboren am 17.11.1914 in Kleve, gestorben am 27.12.1993, heiratete am 28.5.1947 Karl Leisners jüngste Schwester Elisabeth. Neben vielen anderen ehrenamtlichen Aufgaben wurde er 1975 Geschäftsführer des IKLK. Schon früh sammelte er Dokumente über Karl Leisner. Vor allem nach seiner Pensionierung setzte er seine ganze Kraft für dessen Seligsprechung ein.

<sup>31</sup> Bernhard Burdewick, geboren am 24.5.1905, Priesterweihe am 23.2.1929 in Münster, gestorben am 12.9.1989. 1958 wurde er in das Bistum Essen inkardiniert.

„vertiefter Forschung in den Naturwissenschaften ... noch lange nicht in der ganzen Kirche vernommen und befolgt worden“ sei (S. 11) – bleibt Leisner in seiner Examensarbeit ganz auf der Ebene der kirchlichen Lehre, indem er an der z. B. vom Nationalsozialismus in Frage gestellten gnadhaften Erlösungsbedürftigkeit eben dieser Natur kompromißlos festhält (Die „Menschheits- und Heilsgeschichte“ ist ein „einziger Schrei des Menschen ... nach Erfüllung in Gott, nach Erlösung der der Sinnlosigkeit preisgegebenen Kräfte des Leibes und des Geistes.“ S. 6).

Bruno Schüller:

4) Die Examensarbeit 1937 handelt „Vom Sinn und Geheimnis des Wachsens im Leben von Natur und Gnade“ (29 Seiten).

Die Beziehung von Natur (Leib und Geist) und Gnade im Menschen war ihm seit den Tagen der Jugendbewegung ein Thema, über das er nachdachte, weil er es für die Selbsterziehung und Bildung grundlegend erachtete, als Christ wollte er ein volles Ja zur Schöpfung Gottes sagen.

Sinn der Examensarbeit war, zu einer Frage den Stand der theologischen Wissenschaft darzustellen. Die verwandte Literatur (M. Pfliegler, F. Kastner, J. Liener, R. Guardini, K. Adam, J. Maaßen, M. Laros, E. Spranger) weist auf den theologischen Aufbruch in der Jugendbewegung als einer Erziehung zur „Lebensgestaltung in Christus“ (P. Esch) hin. Die Arbeit wurde damals zu Recht mit der durchschnittlichen Note „befriedigend“ bewertet, während Karl Leisner das Examen pro Introitu insgesamt mit „gut“ bestand. Karl Leisner war kein wissenschaftlicher

Theologe, der selbständig philosophisch-theologische Gedanken entwickelte und Forschungen betrieb. In seinen schriftlichen Äußerungen finde ich nichts, was in irgendeiner Weise gegen Glaube und Sitte und gegen die Lehre und Disziplin der Kirche spräche.

Professor Pater Dr. Joachim Schmiedl hielt am 8. Januar 1998 anlässlich seiner Habilitation an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster seine Antrittsvorlesung über Karl Leisners Wissenschaftliche Arbeit. Darin heißt es unter anderem:

„Eine seltsame Aufgeschlossenheit für alles Lebendige“ Der Student Karl Leisner zwischen Theologie und Ideologie.

Vom Sinn und Geheimnis des Wachsens im Leben von Natur und Gnade – so betitelte der Klever Theologiestudent Karl Leisner seine Wissenschaftliche Arbeit, die er im Januar 1938 an unserer Fakultät bei Michael Schmaus einreichte. Rein formal betrachtet, war es eine Arbeit mit vielen Fehlern, angefangen von der äußeren Gestaltung bis hin zu ungenügender Zitierung. Nach heutigen Maßstäben wäre ein Zitat von zwei Seiten Länge ohne Angabe, daß es sich nicht um eigene Ergüsse handelt, und ohne Nachweis der Quelle an sich schon Grund genug für die Nichtannahme einer solchen Arbeit. Unter diesen Umständen war die Note „befriedigend“, die der große Dogmatiker dem 23jährigen Studenten gab, mehr als gerechtfertigt. Und auch wir könnten diese Arbeit auf sich beruhen lassen.

Was es dennoch reizvoll und interessant macht, sich nach 60 Jahren noch einmal mit einer Diplomarbeit zu beschäftigen, sind der Autor und die Zeitverhältnisse, unter denen dieses

29seitige Opus entstand. Beim Autor handelt es sich um einen mittlerweile als Märtyrer seliggesprochenen Priester des Bistums Münster, dessen Martyrium ausdrücklich als Akt des religiösen Widerstands gegen den Nationalsozialismus qualifiziert wurde. Die Zeit, in der diese Arbeit abgefaßt wurde, stellte den Höhepunkt nationalsozialistischer Machtentfaltung vor dem Beginn der usurpatorischen Ausgriffe auf das Sudetenland und Österreich dar. Es war eine Zeit, in der offener Widerstand nur auf geringe gesellschaftliche Unterstützung rechnen konnte. Um so interessanter ist die Frage nach dem möglichen Widerstandspotential, das sich auch in einer wissenschaftlichen Arbeit ausdrücken kann.

Nun ist jede theologische Auseinandersetzung mit einem Thema, so objektiv zeitlos es auch formuliert sein mag, immer auch eine Aufarbeitung eigener, subjektiver Fragen. Das steht besonders bei Karl Leisner außer Frage.<sup>32</sup>

Auch nach Abgabe seiner wissenschaftlichen Arbeit nahm Karl Leisner mit großem Engagement an Professor Schmaus' Kolleg teil und plante die Beschäftigung mit Professor Scheebens Handbuch der katholischen Dogmatik für das Sommersemester 1938.

13. Januar 1938:

*Beim Lesen einer feinen Schilderung vom Tod eines jungen Arbeiters in der Vlamischen KAJ*<sup>33</sup>

<sup>32</sup> Die Vorlesung ist erschienen in: REGNUM Schönstatt international – Reflexion und Dialog, 33 (1999), S. 49–63.

<sup>33</sup> Die Katholische Arbeiters Jugend (KAJ) – Katholische Arbeiterjugend, Kajotters genannt, entspricht der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ), die 1924/25 in

*wurde ich inne der Herrlichkeit göttlicher Gnade und der eigenen Kleinheit und Schwachheit und des falschen Stolzes, den die Sünde hat wachsen lassen. O, was ist die Gnade kostbar, was bin ich ein ärmlicher natürlicher Betriebsmensch, zumal letzterzeit gewesen. – Öffne dich Gottes überströmendem Liebeswillen! Mach dich bereit!! Ganze natürliche Kraft auf dies Wirken hinstrecken! Professor Schmaus sprach darüber tief erschütternd im Kolleg, wie sündig und schwach und feige wir – auch wir, die wir in der Gnade stehen wollen – oft noch sind. Wir begrenzten Menschen! Veni, Creator Spiritus [Komm, Heiliger Geist]!*

14. Januar 1938:

*Mit Heini Tenhumberg<sup>34</sup> und Jupp Köckemann<sup>35</sup> im nächsten Semester Scheebens [Handbuch der katholischen] Dogmatik!<sup>36</sup> Das halten wir durch. Procedamus in pace [Laßt uns gehen in Frieden]!*

---

Belgien von dem späteren Kardinal Joseph Cardijn gegründet wurde.

<sup>34</sup> Heinrich (Heini) Tenhumberg, geboren am 4.6.1915 in Lünten, Priesterweihe am 23.9.1939 in Münster, 1958 Weihbischof, 1969 Bischof von Münster, gestorben am 16.9.1979. Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 48.

<sup>35</sup> Josef (Jupp) Köckemann, geboren am 20.4.1915 in Königssteele, Priesterweihe am 23.9.1939 in Münster. Er wuchs in Münster auf, wurde dort Stadtjugendführer und begann mit Karl Leisner 1934 sein Studium der Theologie. Heute lebt er als emeritierter Pfarrdechant in Rheine.

<sup>36</sup> Sechs Bücher in drei Bänden. Buch I entwarf Matthias Scheeben unter dem Titel „Theologische Erkenntnislehre“ während des Vaticanum I und arbeitete es mehrfach um.

20. Januar 1938:

*Hab' gestern das erste Antasten der allgemeinen Moral abgeschlossen. Heute angefangen mit der Dogmatik. Tief erschüttert hat mich der § 31 über den Atheismus in Schmaus' Dogmatik<sup>37</sup>, was er dort über die vier Punkte der „praktischen“ Gottesleugnung des Willens und Herzens sagt.*

*1. Das Absinken ins Triebhafte<sup>38</sup> (verfeinerter oder brutaler Materialismus und Sensualismus!)*

*2. Die Vergötzung (Verabsolutierung) der menschlichen Natur mit ihrer Schönheit und Gewalt oder der Kultur mit ihren Werten. [...] Aber gerade die Schönheit und Größe der Welt kann den Menschen in die Versuchung führen, sie an Stelle Gottes zu stellen. – Kultur etc. – Da kann es geschehen, daß für Gott im Geist und Herzen kein Platz, kein Raum mehr bleibt, so wie in einem Menschen durch ein großes Erlebnis der Liebe die Seele so voll werden kann von der geliebten Person und gar kein Raum mehr bleibt, in dem noch andere auftauchen können. – Der Glaube an Gott kann da kraftlos, wesenslos, ohnmächtig werden und ganz vergehen.*

*3. Trägheit des Herzens, der wohl gefährlichsten, weil unmerklichsten Bedrohung des Gottesglaubens. Sie ist ein Mangel an Hochgemutheit und Freude an Gott. [...] Sie will sich das Große nicht zumuten. Sie ist eine Art von Angst und Schwindelgefühl, das den Menschen*

*befällt, wenn er der Größe Gottes inne wird, mit dem er in Verbindung treten soll. Er möchte lieber weniger groß sein, um der Verpflichtung der Größe zu entgehen. Er flieht vor Gott. – Er möchte in Ruhe gelassen sein. [Søren Aabye] Kierkegaard [1813–1855] nennt das die Verzweiflung der Schwachheit. Die Tochter dieser Flucht vor Gott ist die schweifende Unruhe des Geistes, die sich kundgibt im Wortreichtum des Geredes, als Unersättlichkeit der Neugier, als ehrfurchtslose Unbändigkeit „sich aus der Burg des Geistes heraus in das Vielerlei zu ergießen“, als innere Rastlosigkeit und Unstetheit des Ortes und des Entschlusses. [Thomas von Aquin 1225–1274] Ich war tief erschüttert über mich selbst und über unsere Zeit, als ich das las und überdachte.*

*4. Stolz und Haß. Das trifft den Nagel auf den Kopf! Was Schmaus dann abschließend [Seite 73] sagt, ist so fein: „Die Gottesleugnung, die aus der Überwältigung des Geistes und Herzens durch die Größe und Schönheit des Irdischen herauswächst, die aus der allzu nahen Gesichtertheit im irdischen Dasein oder aus der Trägheit des Herzens, aus Stolz und Trotz (Haß) kommt, kann nicht durch die Überlegung des Verstandes widerlegt, sondern wiederum nur durch die Gründe des Herzens überwunden und geheilt werden, indem nämlich Herz und Geist von der Herrlichkeit Gottes überwältigt werden, – also durch Aufzeigung der Größe und Schönheit Gottes, nicht durch den rationalen Beweis seines Daseins.“*

*Auf Seite 60 über die Gotteserkenntnis: „Soll es zu einer wirksamen und lebendigen ([John Henry] Newman [1801–1890] sagt: realen) Er-*

<sup>37</sup> Michael Schmaus, Katholische Dogmatik I, Einleitung – Gott der Eine und Dreieinige, München 1937. Erster Hauptteil, Erster Abschnitt, Zweites Kapitel, § 31 Der Atheismus, S. 68–73.

<sup>38</sup> Die Unterstreichungen kennzeichnen wörtliche Zitate.

kennntnis Gottes kommen, nicht zu einer bloß begrifflichen, das heißt bloß zu einer die Wirklichkeit hinter sich lassenden, in bloßen Begriffen und Worten geschehenden Erkenntnis Gottes kommen, so bedarf es bestimmter seelischer Haltungen. Die Kirchenväter und mittelalterlichen Theologen haben sie als unerläßliche Voraussetzungen einer wahren Gotteserkenntnis betrachtet. Man kann sie bezeichnen als die Haltungen der Ehrfurcht, der Demut, Reinheit und Liebe. (Adam<sup>39</sup>).“

Das hat mir mancherlei Einsichten und Klärung in der augenblicklichen seelisch gespannten Lage gebracht. Also: Ruhe in Gott! Unser (Christus)-Glaube ist nicht Pessimismus, nicht Optimismus, sondern Danksagung. ([Erich] Przywara [1889–1972]), darüber sprach unser Hochwürdiger Herr Direktor [Franz Schmäing<sup>40</sup>] im Betrachtungsvortrag (an Hand der Epistel des morgigen Agnesfestes [Eccli 51,1–8.12]). – So und jetzt: In pace in idipsum dormiam et requiescam [In Frieden leg ich mich nieder und schlafe ein. Ps 4,9].

Auch in den folgenden Semestern belegte Karl Leisner Vorlesungen beziehungsweise Seminare bei Professor Schmaus.

1. März 1938:

---

<sup>39</sup> Karl Adam, Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus, Rottenburg 1920, <sup>2</sup>1923.

<sup>40</sup> Franz Schmäing, geboren am 12.5.1884 in Anholt, Priesterweihe am 25.5.1907 in Münster, gestorben am 25.1.1944 in Lippstadt. Er war vom Sommersemester 1934 bis zu seinem Tod Direktor des Collegium Borromaeum.

*Que nel semestre sequente [Was im nächsten Semester]?*

1. *Profondità nella scienza [Tiefe in der Wissenschaft]! – Dogmatica: Scheeben e la letteratura moderna. – Seminario [Dogmatik: Scheeben und die moderne Literatur - Seminar]: Schmaus [Die Lehre von den Sakramenten, I. Teil], Höfer<sup>41</sup> [Religionspädagogik, Katechetik, Liturgik des Gebetes] Tischleder [Moraltheologisches Seminar]*

24. April 1938:

*Im Silentium nachher les' ich und studiere die Einleitung zu Scheebens Buch Natur und Gnade. – Das Problem hat mir's angetan. Ich muß es in diesem Semester lösen. Die Welt der Gnade muß mir aufgehen in ihrem innersten Glanz und mich erfüllen.*

In seiner Bücherlese zitiert Karl Leisner unter der Überschrift *Übernatur – Gnade* Passagen:

(aus Matthias Joseph Scheeben: „Natur und Gnade“ – 1922 M'ch)<sup>42</sup> S. 64.

„Das alles jedoch (*rationalistische Erklärungen von Natur* : – : *Übernatur gehn voraus*) heißt nicht übernatürlich in dem Sinne, welchen unser Gegenstand verlangt und den die Kirche dabei festhält. Hier ist übernatürlich in der niederen Natur jenes Gute, das nicht mit ihr und durch sie von der schöpferischen Natur gegeben ist, und

---

<sup>41</sup> Dr. theol. habil. Joseph Höfer, geboren am 15.11.1896 in Clafeld bei Geisweid, Priesterweihe am 13.1.1924 in Paderborn. Er war ab 15.9.1934 Präfekt im Collegium Leoninum in Paderborn und bekam am 4.11.1936 seine Anstellung an der Universität in Münster, wo er die Vertretung der Professur für Pastoraltheologie übernahm.

<sup>42</sup> Zitatbelege nach Ausgabe Freiburg 1941.

daher jene nicht nur „secundum modum ipsi proprium“ [entsprechend dem eigenen Maß] mit der höheren Natur in Verbindung setzt und derselben ähnlich macht. Übernatürlich ist hier das außerhalb unabhängig von der Schöpfung von der höheren Natur der niederen mitgeteilte Gute, wodurch diese jener ähnlich wird, nicht „secundum modum suum, sed secundum modum eius“, nicht nach dem Maße ihrer eigenen Kraft, sondern nach dem Maße der Kraft, das die höhere Natur entfalten will und kann, um der niederen auch das zu geben, was sie aus sich nicht hat und nicht erreichen kann.

Aus dem oben angeführten Beispiel („*jemandem wird etwas zur zweiten Natur*“) darf man also nur dies nehmen, es sei denkbar, daß den natürlichen Kräften, ohne sie zu vernichten, eine neue und zwar so feste Richtung gegeben werden könne, als wäre es eine neue Natur.“<sup>43</sup>

Anmerkung dazu und Ergänzung: „Schlagender (als das von der zur gewissen zweiten Natur) ist das Beispiel, das die heiligen Väter in Bezug auf die Annahme einer neuen Natur von anderen materiellen Naturen auf die menschliche und geistige übertragen. – So gebraucht Irenäus das Beispiel eines Baumes, dem das Reis einer edleren Art oder auch sogar einer anderen Gattung eingepropft wird, durch das er nicht mehr nach seiner Art und Natur, sondern nach der Art und Natur des Baumes, von dem das Reis genommen war, vegetiert und Blüten und Früchte treibt. – Andere heilige Väter bringen das Beispiel des Metalls, das, ins Feuer gelegt, nicht sein eigenes Wesen verliert, wohl aber die Glut und die Ei-

genschaften des Feuers annimmt, so daß es leuchtet und brennt, als wenn es Feuer wäre. So erhält auch die Seele durch die Einwirkung der göttlichen Natur eine Beschaffenheit, durch die sie zu einem mehr göttlichen als menschlichen und kreatürlichen Leben erblüht, göttliches Licht und göttliche Wärme in sich aufnimmt und so gleichsam (quasi-natura) eine neue zweite Natur nach Art der göttlichen annimmt.“<sup>44</sup>

„ . . . es haben nicht nur die vorhandenen Kräfte (der Natur) eine bestimmte Entwicklung und Gestaltung ihrer Tätigkeit angenommen, die auf das Höhere gerichtet ist, sondern sie erhalten, von neuer höherer, von außen und von oben herabkommender Kraft erfüllt, für ihre Tätigkeit eine neue Sphäre.“<sup>45</sup>

12. Mai 1938:

*Montag und Dienstag will ich dann studieren für den Scheeben-Kreis.*<sup>46</sup> –

*Tagesordnung für die Exerzitia spiritualia [geistlichen Exerzitien]:*

*Freitag: 4.00 Uhr raus. – 4.00–4.20 Uhr Frühstück etc. 4.20–5.00 Uhr Gebet und Versenkung. 5.00–5.30 Uhr SL [Schriftlesung] (Geheime Offenbarung) – 5.30 Uhr Prim, Betrachtung (De fide – De S<sup>a</sup>. Scriptura – De mysterio Dei in vita mea [Über den Glauben – über die Heilige Schrift – über Gottes Geheimnis in meinem Leben]). 6.50–7.15 Uhr Freudenreicher Rosenkranz. – 7.00–9.00 Uhr Dienst*

---

<sup>43</sup> Siehe: Scheeben 1941, S. 25.

---

<sup>44</sup> Scheeben 1941, S. 25, F. 3.

<sup>45</sup> Siehe: Scheeben 1941, S. 26.

<sup>46</sup> Vermutlich gehörten dazu Heinrich Tenhumberg und Josef Köckemann; siehe: 14.1.1938.

(Sem.[?Seminar]) – 9.00–10.00 Uhr: *Betrachtung und Lesung aus Pieper [Katholische Christenfibel<sup>47</sup>] „De fide“ – et vita mea futura [„Über den Glauben“ – und mein zukünftiges Leben].<sup>48</sup> De Deo Creatore [Über den Schöpfergott] – Vorsehung (bis Seite 14)<sup>49</sup> 10.00–12.00 Uhr Dienst. – 12.00–12.45 Uhr De Deo trino [Über den dreieinigen Gott] (bis Seite 24) – Durch Scheeben und Heilige Schrift ergänzen! – *Vocatio Divina in praeterita tp<sup>a</sup>*. [Göttlicher Ruf in der vergangenen Zeit]. 12.45–13.00 Uhr *Adoratio in sacello* [Anbetung in der Kapelle]: 13.00–14.00 Uhr Pause. – 14.00–14.30 Uhr: *Via crucis* [Kreuzweg]. – 14.30–15.30 Uhr: *Sacra Scriptura* [Heilige Schrift]: *Psalmen/Job/Johannesbrief* (Gottes Wirken und Wesen) 15.30–16.00 Uhr Pause. 16.00–17.00 Uhr *GOTT in meinem Leben – Betrachtung – Beten um den rechten Weg in die Zukunft. – Vom Sinn des Leidens. – Von der Größe deiner Berufung. – Von der inneren Freiheit, die die Härte des Verzichts schafft. – „Bei GOTT ist kein Ding unmöglich. [Lk 1,37]“ – Fiat mihi secundum verbum tuum [Mir geschehe, wie du gesagt hast. Lk 1,38]. – 17.00–17.30 Uhr Danksagung. 17.30–19.00 Uhr Studium (Scheeben: *Natur und Gnade*). 20.00–20.30 Uhr *Natur und Gnade: Wie schaffst du aus dir den harmonischen Menschen, den ganzen Christen?* 20.45–21.00 Uhr *Tagesplan einteilen und Ausblick für Morgen.***

<sup>47</sup> Josef Pieper und Heinz Raskop, *Katholische Christenfibel*, Köln 1936.

<sup>48</sup> „Glaube und Leben“, S. 5–11.

<sup>49</sup> „Ich glaube an Gott den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde“, S. 12–24.

*Christus und Du.* (→ *Christi Priestertum.* – Pieper Seite 25–65.<sup>50</sup> *Bist du berufen? – Dann folge! Christus factus est pro nobis oboediens usque ad mortem – mortem autem crucis [Christus ist gehorsam geworden bis zum Tod – bis zum Tod am Kreuz]*<sup>51</sup>. – *Heilige Beichte / Der Seelenführer.*

Abends: *Der Heilige Geist.* – Πνευμα του Χριστου [Der Geist Christi].

*Was hat Er vor mit dir? Hinhorchen! – Die Kraft der Sendung und Weihe. – In unserer Zeit Geistsendung.* (→ *Karsamstagsgedanken 1936!*<sup>52</sup>) – *Von der ewigen Jugend des Priesters und Künders der Frohbotschaft. – Ausklang: Lesung aus „Pius XI.: De sac. cath.“<sup>53</sup> – Sonntag: Dies Dominica. Resurrectio in azymis sinceritatis et veritatis [Auferstehung mit dem Sauerteig der Rechtschaffenheit und Wahrheit. Vgl. 1 Kor 5,8]. (Dies festivus animae [Festtag für die Seele]) Pieper [Seite] 66–106 Gratiarum actio [Danksagung]. – Epistola brevis et sigillata [Kurzer verzierter Brief]. La mia vita [Mein Leben]! Veni, CREATOR SPIRITUS [Komm, Schöpfergeist]!*

<sup>50</sup> „Und an Jesus Christus ... aufgefahren in den Himmel“, S. 25–34; „Er sitzt zur Rechten Gottes ... und die Toten“, S. 34–39; „Ich glaube an den Heiligen Geist, ... Amen.“ S. 40–49. Bemerkungen über die Heilige Schrift, S. 50–62; Das Leben des Christen, S. 63–65.

<sup>51</sup> Antwortgesang am Gründonnerstag, vgl. Phil 2,8.

<sup>52</sup> Vermutlich meint Karl Leisner Aufzeichnungen vom Karsamstag, dem 27.3.1937. Damals machte er sich Gedanken über seinen Christusglauben.

<sup>53</sup> Enzyklika *Ad catholici sacerdotii* – Über das katholische Priestertum vom 20.12.1935.

*Am Montag: Vita nuova in Cristo [Neues Leben in Christus! Vgl. Röm 6,23] Entgültiger Entscheidung! Ausklang: Pieper [Seite] 107–123. Von der vollkommenen Freude.*

Karl Leisner am 19. Januar 1939 an Walter Vinzenberg:

*NB: Von Prof. Schmaus ist der II. Band der Dogmatik erschienen<sup>54</sup>, soll ich ihn Dir besorgen zum Hörerpreis?*

Jungmannskalender<sup>55</sup>, 21. Januar 1939:

*Herrliche Vorlesung von Professor Schmaus: (Sakramente II; Priesterweihe). Über den verheirateten Laien/Kleriker. Über Sinn des priesterlich-christlichen Zölibates. Gesteigerte, hochherzige Christusliebe. – Woche: Treuer, genauer, zuchtvoller, pünktlicher!*

Tagebuch, 21. Januar 1939:

Drei Dinge waren heute von Bedeutung:  
[...]

2) Die Kollegstunde bei Herrn Professor Michael Schmaus über das geschichtlich bedingte Verhältnis (Spannung) Laie und Priester in der Kirche und über den Sinn des Zölibates. Tief, klar, schön!

---

<sup>54</sup> Zweiter Band: Schöpfung und Erlösung, München 1938.

<sup>55</sup> Der „Jungmannskalender – Jahr des Herrn [Jahreszahl] – Verlag Jugendhaus Düsseldorf, Kevelaer“, erschien zum ersten Mal 1932.

In Karl Leisners Kalender von 1939 stehen Vornotizen für das Tagebuch von 1939.

Jungmannskalender, 23. Januar 1939:

*Großer „Kampf“ der Rede um Schmaus' Ehevorlesungen die ganze Woche durch. Menschlich!*

Karl Leisner aus Münster am 8. Februar 1939 an seinen Bruder Willi<sup>56</sup> in Bingen:

Wir hatten bei Professor Schmaus im letzten Monat ganz vorzügliche Vorlesungen über Ehe und Priestertum (und Zölibat). – Das war wirklich ein innerliches Erlebnis. Ich bringe das, was ich mitgeschrieben habe, mit in die Ferien. Es ist auch für Dich studierenwert.

25. Februar 1939:

*Voll Übermut geht's zu Professor Schmaus ins Kolleg. Es ist die letzte Stunde dieses herrlichen Semesters über die letzten Sakramente und die letzten Dinge. Vom Weltgericht und vom Gericht der Völker, von der endgültigen Verklärung der Menschen und der Schöpfung am Tage des Herrn ist die Rede. – Ernst und groß und herrlich ist unser Glaube. Er ist die Wahrheit Gottes an uns, in der all unser Sehnen und Warten seine Vollendung findet. – Wir sitzen da und lauschen gebannt, junge Männer und junge Frauen in der Schule Christi.<sup>57</sup> Wir glauben. In einer Zeit voller Versuchung und gefährlichster Glaubensprüfungen halten wir stand in Gottes Namen. Vielleicht würden wir uns lieber in menschlicher Liebe ergötzen, die schönen Tage*

---

<sup>56</sup> Willi Josef Leisner, geboren am 9.5.1916 in Goch, absolvierte damals sein Ingenieurstudium in Bingen. Er lebt mit seiner Frau Fränzl in Berlin-Lichterfelde.

<sup>57</sup> Die Anwesenheit von Frauen in theologischen Vorlesungen war damals die Ausnahme.

*unserer Jugend. Vielleicht würde es für uns einen großen menschlichen Reichtum bedeuten, wenn wir uns die Schalen des Lebens bis an den Rand füllten in innigster Liebesgemeinschaft, die Christus gestiftet und geweiht. Vielleicht geht ein stiller mächtiger Drang des Blutes und Herzens zu jenem holden Mädels, zu dieser Blondin oder Schwarzen dort. – Auf all diese herrlichen gottgewollten Dinge und Freuden sagen wir frei und froh einen Verzicht in entsagender Liebe, die Gottes Ruf zu Höherem mit Geist und Herz und Blut bejaht und – wie aller Liebe Leides – mit Jauchzen auf seine Schultern nimmt: zur Ehre Gottes, zu des Nächsten Heil und der eigenen Seele Vollkommenheit. „Alles ist euer, ihr seid des Herrn. [Vgl. 1 Kor 3,22 f.]“*

Während seiner KZ-Haft in Dachau (1940–1945) genoß Karl Leisner wie die anderen Priester von Block 26 bis Januar 1942 unter anderem das Privileg der Befreiung von Arbeitskommandos. So blieb ihm Zeit fürs Studium.

Dachau, 15. November 1941

*Liebe Eltern und Geschwister!*

*[...]*

*Einen Wunsch ans Christkind hätte ich: Könntet Ihr mir bitte von der „Katholischen Dogmatik“ von meinem Lehrer Professor Michael Schmaus den 3. Band schenken.<sup>58</sup> Den 1. und 2. hab' ich schon (in dem rotleinenen Band).<sup>59</sup>*

Welche Früchte hätte Karl Leisners Studium der Dogmatik tragen können, wenn er gesund geworden wäre und in der Seelsorge hätte arbeiten können!?

Hans-Karl Seeger

---

<sup>58</sup> Michael Schmaus, *Katholische Dogmatik*: 3. Band/erster Teil: Kirche und göttliches Leben im Menschen, München 1940, 3. Band/zweiter Teil: Die

---

Lehre von den Sakramenten und von den Letzten Dingen, München 1941.

<sup>59</sup> Siehe: 20.1.1938 u. 19.1.1939.

# VERÖFFENTLICHUNGEN ÜBER KARL LEISNER

## **Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau in 2. erweiterter Auflage erschienen**

Hans-Karl Seeger, Gabriele Latzel (Hg), Karl Leisner, Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau, Münster 2004, <sup>2</sup>2005, ISBN 3-8258-7277-7.

Kurz vor dem 61. Jahrestag der Priesterweihe und Primiz Karl Leisners war das anlässlich des 60. Jahrestages erschienene Buch vergriffen. Die erweiterte Neuauflage enthält etliche zwischenzeitlich aufgefundene Dokumente und Zeugnisse. Sowohl im inhaltlichen Aufbau als auch im Einband zeigt das Buch ein leicht verändertes Aussehen.

\*\*\*\*\*

## **Ergebnisse der Faulhaberforschung**

Hans-Karl Seeger, Persönliche Notizen Kardinal Faulhabers am Ende der Zeit des Nationalsozialismus, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte Band 48, München 2005, S. 353–430.

\*\*\*\*\*

## **Karl Leisner und Kevelaer**

Hans-Karl Seeger, Karl Leisner und die „Trösterin der Betrübten“ in Kevelaer, in: Richard Schulte Staade und Markus Trautmann (Hg.), Karl Leisner, Glaubenszeugen in Kevelaer, Kevelaer 2005, S. 5–46.

\*\*\*\*\*

## **Karl Leisner bewegt**

Zum „Jahr der Berufung 2006 in der Erzdiözese Freiburg“ hat die Diözesanstelle Berufe der Kirche in Freiburg einen Kalender unter dem Motto „dein Weg bewegt“ herausgegeben.

Der Kalender, der sich am Kirchenjahr orientiert, stellt in jedem Monat eine Persönlichkeit vorwiegend aus dem süddeutschen Raum vor. Für den Monat Dezember hat man den seligen Karl Leisner gewählt. Unter einer Kurzbiographie steht das Gebet:

Seligster Karl Leisner,  
Du hast Dich von Jesus bewegen lassen  
und hast vieles und viele bewegt.  
Du hast Dich von Jesus berühren lassen  
mit Liebe und Leidenschaft.  
Hilf mir, von Jesus berührt und bewegt,  
meinen Weg zu finden und mutig zu gehen.

\*\*\*\*\*

## **Biographie über Karl Leisner**

Als Topos-plus Band 563 ist eine Biographie über Karl Leisner erschienen: Hans-Karl Seeger, „Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas“, Kevelaer 2006, 160 Seiten, 8,90 Euro, ISBN 3-7867-8563-5.

Der Pressesprecher des IKLK Werner Stalder überreichte das Buch gemeinsam mit Karl Leisners Schwester Elisabeth Haas Papst Benedikt XVI. in einer Audienz. Die Rheinische Post berichtete am 19. Januar über dieses Ereignis.



**ROM/NÜTTERDEN** Man merkte es ihm gestern noch an, zwei Tage „danach“, sprich, nach der Heimkehr aus Rom: Werner Stalder aus Kranenburg-Nütterden war gemeinsam mit Elisabeth Haas zur persönlichen Begegnung mit dem Heiligen Vater eingeladen worden – wohl mit einer der ersten Niederrheiner, die eine Begegnung mit Papst Benedikt XVI. im Vatikan hatten. Den Anlass für diese Audienz in der ersten Reihe der Aula Paul VI. machte Stalder gleich zu Beginn deutlich: „Heiliger Vater, wir freuen uns, Ihnen die neue Biografie von Karl Leisner überreichen zu dürfen. Zugleich bitten wir um Ihren Segen für unsere Familien. Wir wünschen Ihnen Gottes Segen für das neue Jahr.“

Direkte Begegnungen mit dem Heiligen Vater – sie sind ganz besondere Auszeichnungen. Klar, dass die Überreichung der neuen Biografie „Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas“ von Hans-Karl Seeger in diese Kategorie fällt. Der Autor, Jahrgang 1936, wurde 1964 zum Priester geweiht, war viele Jahre lang Spiritual im Theologenkonvikt des Bistums Mün-

ster. Seit knapp 13 Jahren ist er Vorsitzender des Internationalen Karl-Leisner-Kreises.

Europa

Der Selige war nicht nur Thema der beiden Niederrheiner bei der persönlichen Begegnung mit dem Heiligen Vater. Auch im Päpstlichen Seminar von Frankreich sprach Elisabeth Haas über ihren Bruder Karl Leisner. Niederrhein-Italien-Frankreich: Europa. Karl Leisner hätte es sich so, genau so gewünscht. Trotz der konfliktreichen Zeit beider Weltkriege, die er in seinen Lebensjahren (1915 bis zum Tod an den Folgen der KZ-Haft 1945) beobachten musste, befasste er sich mit der Idee des geeinten Europa. So betete er im August 1945 auf seinem Sterbebett: „Du armes Europa, zurück zu deinem Herrn Jesus Christus!“ Werner Stalder: „Karl Leisner ist in seinem Denken zu europäischer Weite heran gereift.“

Die Lektüre der Biografie macht das ganz deutlich. Lange betrachtete Papst Benedikt XVI. den Einband des Buches mit dem inzwischen weltbekannten Foto des niederrheinischen Märtyrers im Pullover. Was der Papst dann sagte – Stalder kann sich gar nicht mehr genau erinnern. „Ich war so ergriffen, dass ich es nicht wiedergeben kann.“ Stalder stellte Elisabeth Haas vor, die Schwester des Seligen Karl Leisner. Sichtlich überrascht sei der Heilige Vater gewesen, so Stalder zur RP: „Sie sind die Schwester von Karl Leisner?“ Antwort der jüngsten Schwester Leisners: „Heiliger Vater, Sie haben sich schon sehr früh mit meinem Bruder beschäftigt!“ Papst Benedikt dazu: „Karl betet für uns!“ „Und wir beten für Sie“, versprach Elisabeth Haas gegen Ende der Begegnung. Die war übrigens nicht

ganz so „leise“, wie man sich das vielleicht vorstellen mag.

Nachbarn

Werner Stalder: „Wir waren umgeben von einer Gruppe begeisterter junger Leute aus den Niederlanden mit ihrem Jugendbischof Everardus J. de Jong, dem Weihbischof von Roermond. Papst Benedikt XVI. hatte nämlich zum ersten Nationalen Katholischen Jugendtag im niederländischen Nieuwegein eine Botschaft an die niederländische Jugend gerichtet. Nun kam die Delegation nach Rom, um Dank zu sagen.“ Niederrheiner und Niederländer – aus römischem Blickwinkel betrachtet sind sie schließlich fast Nachbarn. THOMAS CLAASSEN

Unsere Mitarbeiter in der französischen Sektion des IKLK sind bereits mit der Übersetzung der Biographie ins Französische befaßt.

\*\*\*\*\*

Das Buch von Hermann Gebert „Geschichte einer Berufung - Karl Leisner (1915-1945)“, 2001 im Patris Verlag Vallendar-Schönstatt erschienen, ist ins Englische, Französische und Spanische übersetzt.

\*\*\*\*\*

#### **DVD – Der Priesterblock**

Das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) hat einen 18minütigen Film in Farbe mit dem Titel „Der Priesterblock“ herausgegeben. Der Film ist vor allem für den Einsatz an Schulen gedacht und vom Institut selbst wie folgt beworben:

„Der Dokumentarfilm versucht, das Leben im Priesterblock Dachau in all seinen Dimensionen vorzu-

stellen. Die Schüler sollen aber nicht nur ein weiteres Stück nationalsozialistischer Grausamkeit kennen lernen. Anhand der Schicksale von Priestern im KZ soll die Rolle der Katholischen Kirche im dritten Reich erhellt werden. Der vielfach verbreitete Vorwurf, die Kirche hätte, von ganz wenigen Märtyrern abgesehen, versagt, wird damit relativiert. Anhand der Gefangenen soll auch gezeigt werden, dass sich der Glaube gerade unter den unmenschlichen Bedingungen eines KZ bewähren konnte: Die Solidarität unter den Priestern, aber auch deren mutiges Eintreten für andere Gefangene, konnte nicht übersehen werden. Neben einer möglichst umfassenden Information, gibt dem Film die Schilderung von zwei Zeitzeugen [Hermann Scheipers und Benedikt Rodach] eine besondere Authentizität.“

In dem Film wird auch die Priesterweihe Karl Leisners durch seinen Mithäftling Bischof Gabriel Piguet von Clermont erwähnt, und es werden Ausschnitte aus der Gedenkfeier zum 60. Jahrestag dieses Ereignisses am 19. Dezember 2004 gezeigt.

Insgesamt ein gelungener Film, sieht man von einigen sachlichen Fehlern ab: Die Priester wurden nicht erst 1941, sondern bereits Ende 1940 aus den verschiedenen Konzentrationslagern im KZ Dachau zusammengeführt; der Nachfolger des Weihbischofs Monseigneur Gabriel Piguet ist nicht der Bischof von Clairvaux, sondern Erzbischof Hippolyte Simon von Clermont; der Bischofsring wurde nicht von einem Priester, sondern von einem russischen Häftling gefertigt, und der Primizkelch von Karl Leisner war nicht der Kelch, mit dem die Priester im allgemeinen im KZ Dachau zelebrierten.

Die DVD ist in der Mediothek in Münster ([www.bistummuenster.de/mediothek](http://www.bistummuenster.de/mediothek)) auszuleihen.

## **EINLADUNG**

**Sonntag, 17. Dezember 2006**

10.00 Uhr Hochamt im St. Viktordom in Xanten mit Gang zur Krypta und Gebet an den Gräbern der Martyrer. Zelebrant und Prediger ist der Regionalbischof für den Niederrhein Weihbischof Heinrich Janssen.

Anschließend findet die Mitgliederversammlung des IKLK im Haus Michael statt. Dazu sind auch am IKLK interessierte Menschen eingeladen.

### **Tagesordnung:**

- Protokoll der Mitgliederversammlung 2005
- Jahres- und Rechenschaftsbericht des Präsidiums, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
- Entlastung des Präsidiums
- Neuwahl des Präsidiums
- Wahl der Kassenprüfer
- Verschiedenes

**Zu dieser Mitgliederversammlung wird keine weitere Einladung verschickt.**

# NACHRICHTEN AUS ALLER WELT



## Deutschland

### **Karl Leisner-Ausstellung und das Musical „Pelikan“ bei den Arnold-Janssen-Tagen in Goch**

Der Pressesprecher des IKLK Werner Stalder veröffentlichte zu diesen Veranstaltungen folgende Artikel in der Rheinischen Post:

Der Dachau-Altar aus dem Priesterhaus Berg Moriah, Schönstatt-Simmern steht im Mittelpunkt der Ausstellung „Karl Leisner – Märtyrer des 20. Jahrhunderts“ im Museum der Stadt Goch. Dieser Altar war Ausgangs- und Zielpunkt des religiösen Lebens in der Lagerkapelle des Konzentrationslagers Dachau. An diesem Altar weihte der Bischof von Clermont/Frankreich, Gabriel Piguet, am 17. Dezember 1944 den Diakon Karl Leisner zum Priester, und hier feierte der Neupriester am 26. Dezember 1944 seine Primiz, seine erste und einzige heilige Messe. Reinhold Friedrichs hat als Augenzeuge folgende Erinnerungen aufgezeichnet: „Die Priesterweihe selbst bot ein erschütterndes Bild. Der Priesterkandidat bleich, abgezehrt, zitternd, in seiner Zebra-Uniform am Altare. Der Bischof in Pon-

tifikalgewändern, unter denen die Sträflingshosen hervorschauten, wie der Kandidat alle Anwesenden in Häftlingskleidern...“. Die Arnold-Janssen-Tage 2005 in Goch ermöglichten eine Ausstellung des am 23. Juni 1996 in Berlin seliggesprochenen Märtyrers mit einmaligen Leihgaben, die man in dieser Konzentration noch nie sehen konnte. So stellte die Schwester Karl Leisners, Elisabeth Haas, Teile des liturgischen Gewandes, wie Zingulum, Stola, Manipel und Kelchtuch zur Verfügung, dazu die Weiheurkunde Karl Leisners. Vom Karmel „Heilig-Blut“ aus Dachau kamen der Bischofsring und die Mitra. Ein Russe fertigte den Bischofsring und gravierte kunstvoll das Bild der „Dachauer Madonna“ in die Siegelplatte. „Auch weißer Seidenstoff fand sich, aus dem eine Mitra gefertigt werden konnte“, schreibt KZ-Häftling Johannes Burkhart über das Pontifikalamt im KZ Dachau. Selbst den Bischofsstab mit der Inschrift „Victor in vinculis – Sieger in Fesseln“ kann man im Gocher Museum sehen. Ver-

schiedene Bücher aus dem Besitz Karl Leisners sind eine Leihgabe des Internationalen Karl-Leisner-Kreises. Originalbriefe, ein Röntgenbild der Lunge Karl Leisners aus dem KZ Dachau, eine Schneidemaschine, ein Wimpel der Jugend und ein Originaltagebuch von 1933, der Haussegen aus dem Geburtshaus, das Primizgewand, der Primizkelch, die Patene und andere Dokumente sind Zeugnisse eines entschlossenen christlichen Lebens. Eine besondere Bedeutung im Leben Karl Leisners und seiner Jugendgruppe hatte das Spiel mit Kasperlefiguren, in Goch vertreten durch König, Tod, Kasperle und Krokodil.



Einen besonderen Akzent erhält die Ausstellung durch ein Bronzerelief des Bildhauers Dieter von Levetzow aus Kranenburg-Nütterden. Es zeigt den Bischof von Clermont, Gabriel Piguet, wie er dem deutschen Diakon Karl Leisner die Hand zur Priesterweihe auflegt. Im Hintergrund erkennt man Stacheldraht als Zeichen des Konzentrationslagers.

Die Karl-Leisner-Ausstellung wird ergänzt durch sechs Zeichnungen aus dem KZ Auschwitz von Waldemar Nowakowski und durch „Papier-

schnitte“ mit Szenen aus der Zeitschrift „Der Spiegel“ von Reinhard Doubrawa. Die Ausstellung wurde von Museumsleiter Dr. Stephan Mann eröffnet und ist bis Mitte Januar zu sehen.

\*\*\*\*\*

Anlässlich der Arnold-Janssen-Tage wurde in Goch das Musical „Pelikan“ aufgeführt. Mit beeindruckender Choreographie und Musik sowie mit historischem Bild- und Filmmaterial zeichneten junge Künstler des polnischen „Teatr A“ ein Bild von zwölf ganz unterschiedlichen Märtyrern des 20. Jahrhunderts und deren außergewöhnliche Geschichte. Das Musical wurde im Auftrag von „Kirche in Not“ und nach dem Konzept seines geistlichen Leiters, Pater Joaquin Alliende, vorbereitet. Die Choreographie des Stückes stammt von einem der bedeutendsten Choreographen Polens, Henryk Konwinski. Der Pelikan, der sich nach einer Legende die Brust aufreißt, um seine Küken mit seinem Blut vor dem Tod zu bewahren, steht in der christlichen Symbolik für Jesus, der sich selbst für das Leben der Menschen hingegeben hat. Zu den im Musical vorgestellten Glaubenszeugen aus vier Kontinenten gehören u.a. der evangelische Pastor Dietrich Bonhoeffer, der polnische Priester Jerzy Popieluszko und der „Beschützer der Armen“, Erzbischof Oscar Arnulfo Romero aus San Salvador. Die neunte Szene spielt in einem Konzentrationslager. Die Wanderer werden Zeugen der Vorbereitung einer religiösen Zeremonie. Ein Bischof tritt ein, nach ihm Karl Leisner. Das Sakrament der Priesterweihe wird gespendet. Karl hält seine erste und – wie sich herausstellen sollte – letzte Eucharistiefeier. Er ist es, der in einer Welt des Hasses ein Zeichen der Liebe gesetzt hat. Danach beginnt ein Zy-

klus mit symbolischen Szenen, die alle vorangegangenen Szenen zu ihrem Höhepunkt bringen. Die Wanderer entdecken den gesuchten Pelikan in der

Person Christi. Aus der durchbohrten Seite des Herrn fließt Blut, und alle werden in das Mysterium eingeschlossen.

### **Mitgliederversammlung 2005**

Vor der Mitgliederversammlung des IKLK am Gaudetesonntag (11. Dezember) 2005 feierten die Mitglieder mit Kaplan Karsten Weidisch im Xantener Dom die Eucharistie. Bei diesem Gottesdienst und in der anschließenden Mitgliederversammlung gedachten alle der Toten des letzten Jahres. Karsten

Weidischs Predigt fand höchste Anerkennung. In der Krypta brennt seit diesem Sonntag wieder eine mit dem Santiagokreuz verzierte Kerze am Grab Karl Leisners mit dem Anliegen für ein christliches Europa.

### **Kirchenfoyer in Münster**

Das Kirchenfoyer in Münster bot am 17. Dezember 2005 um 16.00 Uhr eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem IKLK zu dem Thema an: „Ein Tag der Völkerverständigung im KZ Dachau: Die Priesterweihe des Seligen Karl Leisner.“ Gabriele Latzel und Hans-Karl Seeger referierten.

17. Dezember 1944 im Konzentrationslager Dachau, die Ardennenoffensive hat gerade begonnen,

da kniet der Feind vor dem Feind, und der Feind legt dem Feind die Hände auf. Der französische Bischof Gabriel Piguet weiht den deutschen Diakon Karl Leisner in Anwesenheit von Häftlingen aus über 20 Nationen zum Priester – ein Zeichen von Völkerverständigung und Versöhnung inmitten der Hölle des KZ Dachau.

### **Arbeitsgemeinschaft „Jakobus-Karl Leisner“**

Im Rahmen des Projekts „Jugend für Europa“ am Gymnasium St. Michael in Ahlen arbeitet die Jakobus-Karl Leisner-AG fächerübergreifend an verschiedenen Projekten zum Thema Europa. Im Schuljahr 2005/6 nehmen Schüler der Jahrgangsstufe 9 an der AG teil. Zur Zeit erstellen sie einen Pilgerführer für Kinder und Jugendliche zum Jakobus-Karl Leisner-Weg vom Gymnasium St. Michael zur Kirche St. Jakobus in Ennigerloh und planen die Überholung der vor einigen Jahren im Rahmen von Tagen Religiöser Orientierung ange-

brachten Wegmarkierungen. Ein weiteres Projekt ist die Umarbeitung der Biographie „Karl Leisner-Visionär eines vereinten Europas“ in eine kindgemäße Form. Außerdem ist die Kontaktaufnahme mit einer bischöflichen Schule im Erzbistum Clermont geplant. Erzbischof Hippolyte Simon von Clermont ist sehr an Kontakten zum Bistum Münster interessiert. Sein Wunsch ist eine spirituelle Partnerschaft zwischen den Bistümern Münster, Clermont und Santiago de Compostela unter dem Patronat des seligen Karl Leisner.

# Europa

## Frankreich

Zusammenfassung des Jahresberichtes von Ehepaar Rimlinger.

Die Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Priesterweihe Karl Leisners sind vor allem in Bezug auf die Aktivitäten der französischen Sektion des IKLK im Rundbrief Nr. 51 ausführlich dokumentiert.

Anlässlich des Weltjugendtages wurde das „Pulloverbild“ in bräunlicher Farbe gedruckt und im Umfeld der Veranstaltungen an die französischsprachigen Gäste verteilt. Jean-Pierre und Walburga Rimlinger fungierten in Xanten und Köln als Übersetzer. Die Jugendlichen aus der Diözese Toulon wählten Karl Leisner als Patron für ihren Weg zum Weltjugendtag.

Zum 16. April 2005 hatte Erzbischof Simon Ehepaar Rimlinger nach Clermont-Ferrand eingeladen. Es ging um die Vorbereitung der 60-Jahrfeier der Dankwallfahrt von Mgr Piguët am 15. August 1945 anlässlich seiner Befreiung zum 30 km von Clermont-Ferrand entfernten Marienheiligtum von Orcival. Mehr als 4000 ehemalige Gefangene und Deportierte begleiteten ihn damals.

Am 10./11. September 2005 fand die Gedenkfeier in Orcival statt. Sie stand unter dem Leitwort „Frieden“. Am Samstagmorgen pilgerten die Kommunionkinder der umliegenden Pfarreien nach Orcival und besuchten wie viele Wallfahrer der Diözese Clermont die Informationsstände. Ehepaar Rimlinger stellte den Pilgern Karl Leisner als Zeugen des Friedens und der Versöhnung vor. Der Medienbeauftragte der Diözese Clermont Damien

Hubert führte mehrmals eine Tonbildschau vor und stellte der Karl Leisner-Arbeitsgruppe sein gesamtes Material zur Verfügung. Ein herzliches Dankeschön!! Anlässlich dieser Veranstaltung wurde eine aus circa 50 DIN A4 Klarsichthüllen mit Fotos und Zeitungsausschnitten gestaltete Präsentation mit dem Thema „Christus meine Leidenschaft“ erstellt. Sie dient als handliche „Ausstellung“ für weitere Veranstaltungen.

Am 21. April 2005 traf sich Ehepaar Rimlinger im südfranzösischen Brignoles mit einer Gruppe von Priestern und Ordensleuten, die sich besonders in der Jugendarbeit engagieren. Anwesend waren: Père Charles de Jésus und Sœur Marie-François der Communauté de St. Jean. Père Christian Pradeau aus der Diözese Toulon, Sœur Roseline und Sœur Isabelle aus Draguignan. Auch diese Gruppe hat verschiedene Medien erstellt:

- Eine CD-Rom basierend auf der Tonbildschau (Père Pradeau)
- Eine DVD „Karl Leisner, ein Märtyrer unserer Zeit“ (Übersetzung des Bardehle Films - Père Pradeau und Mitarbeiter)
- Ein Theaterstück und eine kleine Gebetssammlung (Schwestern von Draguignan)
- Sœur Marie-François arbeitet an einer DVD-Powerpoint-Präsentation

Alle Medien stehen dem IKLK zur Verfügung.

Inzwischen können die Aktivitäten in Frankreich auch unter der Internet-Adresse [www.carl-leisner.fr](http://www.carl-leisner.fr) verfolgt werden.

Gabriele Latzel

## Karl Leisner auf dem Jakobsweg vom Bourbonnais in die Auvergne

### Manuel Rispal am 15. Mai 2006 in La Montagne:

Statio einer deutsch-französischen Pilgergruppe auf dem Weg durchs Bourbonnais nach Clermont in der Kathedrale von Clermont. Ein ehemaliger Soldat schenkte der Kathedrale von Clermont ein Relief. Inspiriert von der symbolischen Geste des einzigen deportierten französischen Bischofs Mgr Piguët, der in der Hölle des KZ Dachau Karl Leisner zum Priester weihte, hat ein Bildhauer ein Bronzerelief geschaffen.

Am frühen Abend des vergangenen Freitags bat Erzbischof Hippolyte Simon in der Kathedrale von Clermont-Ferrand den Bildhauer Dieter von Levetzow in Anwesenheit von über 40 deutschen Pilgern, die von etwa 20 Freunden aus dem Bourbonnais begleitet wurden, die Bedeutung seines Werkes darzulegen. Das Bronzerelief stellt die heimliche Priesterweihe von Karl Leisner durch Mgr Gabriel Piguët am 17. Dezember 1944 in der Lagerkapelle des Konzentrationslagers Dachau bei München dar.

Bewegt betritt ein Mann den Chorraum und spricht einige Worte auf Deutsch.

Nach der Enthüllung des Reliefs in der Seitenkapelle, in der Mgr Piguët begraben liegt, erfahren wir durch den Übersetzer Stefan Lunte, daß Dieter von Levetzow 1943 als junger Soldat einer der deutschen Besatzer war. [...] Beim ersten Kontakt zieht Dieter von Levetzow seine Visitenkarte aus dem Portmonnaie, zeigt ein kleines Paßphoto, das ihn als jungen Soldaten in Clermont zeigt, und eine Postkarte von der Place de Jaude. Er hat den Pilgerweg nicht zu Fuß zurückgelegt, aber seine erstmalige Rückkehr nach Clermont-Ferrand seit dem Zweiten Weltkrieg entspricht einer Pilgerschaft.

Unter den deutschen und französischen Pilgern, die im Laufe der Woche auf dem Jakobsweg von Vézelay nach Clermont-Ferrand Freundschaftsbande geknüpft haben, trägt Yves Serra die komplette Ausrüstung eines Jakobspilgers: Gute Wanderschuhe, Rucksack und einen mit einer Jakobsmuschel versehenen Pilgerstab, die bei jedem Schritt hin und her schwingt.

Nach dem Pontifikalamt waren die Pilger eingeladen, den der romanischen Kunst gewidmeten Raum im Touristenbüro zu besuchen. Später erklärte Mgr Simon im Bischofshaus, die anwesenden Pilger hätten den alten Weg der Deutschen nach Santiago de Compostela wieder aufleben lassen, einen in Vergessenheit geratenen Weg, auf dem sie die Pioniere der „Wiederbelebung“ seien. Fragen an den deutschen Bildhauer Dieter von Levetzow.

Dieter von Levetzow, der Bildhauer, der das Relief, das Mgr Piguët und Karl Leisner darstellt, geschaffen hat, war 1943 als junger Soldat, einer der deutschen Besatzer in Clermont-Ferrand.

Wie alt waren Sie?

18 Jahre. Es war Krieg. Ich war gezwungen, ihn zu führen. 1941 hatte ich mein Studium an der Kunstakademie in Weimar begonnen. Aber ich habe in dem von der deutschen Armee eingenommenen Kloster der Schwestern des heiligen Vinzenz von Paul, in dem ich wohnte, viel Menschlichkeit erfahren.

Wie kamen Sie auf die Idee, der Kathedrale dieses Relief zu schenken?

Die Geste von Mgr Piguët, dem einzigen deportierten französischen Bischof, der dem ebenfalls im KZ Dachau inhaftierten deutschen Diakon Karl Leisner die Hand auflegte, ist ein Hoffnungsträger für die

deutsch-französische Versöhnung. Karl Leisner ist in Deutschland bekannt, aber ohne Mgr Piguët wäre er nicht zum Priester geweiht worden. Er ist also die Hauptperson. Ich wollte auch den Bewohnern von Clermont-Ferrand danken, die verstanden hatten, daß ich erst 18 Jahre alt war und nicht gerade leichten Herzens gekommen war. Ich stamme aus einer Familie weit zurückliegenden deutschen Adels, aber ich habe familiäre Wurzeln im Schloß Vézins von Lévézou, im Département Aveyron. Levetzow ist die eingedeutschte Schreibweise von Lévézou. Sie haben dieses Werk geschenkt. Wie war das möglich?

Ich bin nicht allein. Ich wurde unterstützt von der deutsch-französischen Kulturstiftung in Mainz und einem Freundeskreis. Das Relief wurde in Deutschland entworfen und modelliert, in den Niederlanden gegossen und für Frankreich bestimmt.

\*\*\*\*\*

In seinem im Oktober 2004 in der Compostela N° 33/34 erschienenen Bericht über die Wallfahrt der COMECE nach Santiago de Compostela<sup>60</sup> äußerte Erzbischof Hippolyte Simon seine Freude über eine „Initiative Stefan Luntès, des derzeitigen stellvertretenden Generalsekretärs der COMECE [...]. Er lebt mit seiner Familie im Département Allier und will mit Freunden einen Jakobsweg wiedereröffnen, der über Clermont-Ferrand führt. Ich wünsche, daß dieser Weg den Pilgern, die von Norden und Osten kommen, wieder angezeigt wird. Sie können in Clermont-Ferrand Halt machen und dort in der Kathedrale am Grab von Bischof Piguët be-

ten. Wir versuchen vor Ort, Karl Leisner bekannter zu machen.“

Diese Initiative ist nun vollendet. Seit Oktober 2004 haben etwa 40 Personen daran gearbeitet, den Weg von Le Veudre im Bourbonnais nach Clermont-Ferrand in der Auvergne neu zu erschließen. Um diese Wegstrecke bekannt zu machen, wurde vom 7. bis 14. Mai 2006 eine Eröffnungswoche veranstaltet. An die 50 Pilger aus dem Bistum Münster begaben sich unter der Leitung von Matthias Vollmer-Gilhaus und Werner Starke und in der geistlichen Begleitung von Weihbischof Friedrich Ostermann von Münster auf die „Pionierwanderung“.

Ab Juli 2005 war diese Pilgerwanderung auf der Internetseite des IKLK unter der Rubrik „Aktuelles“ angekündigt. So erreichten auch uns einige Anfragen und Rückmeldungen. Der Friedensaktivist Arun Gandhi, der uns auf dem Weltfriedenskongreß im Mai 2005 in Santiago de Compostela vor seinem Abschlußvortrag die Möglichkeit gegeben hatte, Informationsmaterial über Karl Leisner zu verteilen<sup>61</sup>, schickte am 29. September 2005 folgende Mail: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich an diesem Ereignis teilnehmen lassen und bin erfreut, daß Sie diese Arbeit leisten. Die Welt ist voll von Gewalt – erst kürzlich wieder die Unruhen in Frankreich – wir müssen den Menschen zeigen, wie sich eine friedvolle Welt schaffen läßt und wie Konflikte, wenn Sie entstehen, friedlich gelöst werden können.“

Besonders beeindruckt haben Arun Gandhi offensichtlich folgende Programmpunkte:

---

<sup>60</sup> Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 50 S. 231 f.

---

<sup>61</sup> Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 51 S. 91.

Montag, 8. Mai: Versöhnungsmarsch von Deutschen und Franzosen von Souvigny nach Chatel de Neuve, gemeinsames Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs in Château de Soupaize, wo die französische Résistance damals Quartier bezogen hatte.

Dienstag, 9. Mai: Europatag in Chantel.

Freitag, 12. Mai: Gottesdienst in der Kathedrale von Clermont-Ferrand zu Ehren des seligen Karl Leisner und des Bischofs Gabriel Piguet mit anschließender Enthüllung eines Bronzereliefs, das die Priesterweihe Karl Leisners durch Mgr Piguet im KZ Dachau darstellt.

Diese Tage fanden auch in der lokalen Presse und sogar im französischen Fernsehen besondere Erwähnung.

Stefan Lunte am 24. Mai an Gabriele Latzel:

„Wir haben es in einer Woche dreimal auf die Seite 1 (jeweils mit einem kleinen Rahmen) der hiesigen „Montagne“ geschafft, was für ein religiöses Thema enorm ist.“

La Montagne, 9. Mai 2006:

Seite 1: 180 Franzosen und Deutsche pilgern für den Frieden.

Seite 3: Deutsche und Franzosen gemeinsam unterwegs.

Offen für alle, Gläubige oder Atheisten, stand dieser Marsch im Zeichen des Friedens. „Der 8. Mai muß ein Tag der Erinnerung und der Versöhnung unter den Völkern sein. Es ist kein Zufall, daß unsere deutschen Nachbarn in so großer Zahl an diesem Marsch teilnehmen“, erklärt der Vizepräsident der Sektion Bourbonnais/uvergne der französischen Jakobusgesellschaft, Alain Martin Saint-Léon.“

Weihbischof Ostermann hielt vor dem Aufbruch zum Versöhnungsmarsch vor der Abteikirche von

Souvigny eine beeindruckende Ansprache, die in der französischen Öffentlichkeit große Beachtung fand. Seine folgenden Schlußworte, wurden ebenfalls in Auszügen in „La Montagne“ zitiert:

„61 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sind wir mit Freunden aus Frankreich unterwegs in Richtung Santiago de Compostela. Wir werden nicht so weit gehen, aber wir sind auch auf dem alten Friedensweg. Er ist ein Weg der Neuorientierung in den letzten 61 Jahren. Vieles ist gewachsen. Wir Menschen können uns in Freiheit begegnen, können miteinander Handel treiben, können miteinander die Kultur gestalten, menschliches Leben erleichtern. Wir stehen anbetend vor der Macht Gottes und bitten ihn, er möge unserer Welt den Frieden schenken. Frieden, das ist letztlich Identität mit sich selbst und Gemeinschaft mit Gott.

61 Jahre Frieden haben wir nun erleben dürfen. Wir sind gefordert, daß der Frieden erhalten bleibt und in der ganzen Welt Wirklichkeit werde. Nach dieser Wallfahrt soll uns das Engagement für Frieden und Gerechtigkeit das große Anliegen in unserem Leben sein. Die Korruption und der Egoismus haben erheblich zugenommen in unserem Volk. Es ist an der Zeit, neue Wege des Friedens zu gehen, Wege des engagierten Miteinanders, des aufeinander Hörens und letztlich den Weg der Anbetung Gottes. Nur darin finden wir und die Welt den Frieden. Diese Wallfahrt möge uns offener machen für den Frieden in unserer Welt und die Kraft schenken, uns wirklich zu engagieren.“

Anläßlich der Ereignisse am 8. und 9. Mai waren auch unsere Mitglieder Bischof Adrianus van Lyun von Rotterdam und – in Vertretung des Erzbischofs Julian Barrio Barrio von Santiago de Compostela – Domkapitular Don Celestino Pérez de la Prieta angereist. Außerdem waren der Bischof von

Moulins Mgr Pascal Roland und Erzbischof Hippolyte Simon zugegen. Auch über diese Begegnung mit dem Anliegen, „das Thema Europa zu vertiefen, dessen erste Wurzeln die Jakobswege waren“, berichtete „La Montagne“ am 11. Mai 2006 ausführlich.

Nach diesen ersten Höhepunkten der Wallfahrt ging es in den nächsten Tagen durch herrliche Landschaften mit wundervollen Kirchen, wahren Kleinoden romanischer Kunst, dem Ziel entgegen: der Kathedrale von Clermont-Ferrand. Treuer und sachkundiger Begleiter war Alain mit seinem Team der französischen Santiagofreunde. Nicht nur „beim Essen am ersten Abend im Haus von Florence und Rémy, an einem Platz, wo schon im Mittelalter die Pilger zu Tisch gegessen haben,“ erfuhren wir die einzigartige Gastfreundschaft der Franzosen, sondern auch beim Mittagsspicknick in freier Natur, wie zum Beispiel am 12. Mai nicht weit von unserem Ziel in Châteaugay. Dort lud uns der Besitzer eines Weinkellers zu vorzüglichem Sekt und köstlichem Wein ein.

Bei strömendem Regen erreichten wir am Nachmittag die Basilika Notre-Dame-du-Port, in der schon die mittelalterlichen Pilger Station gemacht haben. Dort erwartete uns die Generalsekretärin der französischen Jakobusgesellschaft, unser Mitglied Jeannine Warcollier, die aus Paris angereist war, mit Michel Furet, dem Präsidenten der Sektion Auvergne/Bourbonnais der französischen Jakobusgesellschaft und weiteren Verantwortlichen für den Jakobsweg.

In dieser Kirche begegneten wir auch zum ersten Mal Mgr Piguet, der fast auf den Tag genau vor 61 Jahren aus der Gefangenschaft im KZ Dachau zurückgekehrt war. Er war zutiefst gerührt, als er kurz

vor seiner Ankunft in Clermont-Ferrand sein Brevier betete:

Es ist der 14. Mai. Bevor ich aussteige, bete ich mein Brevier vom Tag: Es ist das liturgische Fest von Notre-Dame-du-Port, der Augenblick, in dem man in Clermont die erste Vesper singt.

Notre-Dame-du-Port! Die Wächterin über unsere Stadt, die bei uns so verehrte Jungfrau.

Ich habe jeden Tag zu ihr gebetet wie so viele meiner Diözesanen, meiner religiösen Gemeinschaften und meiner kleinen Kinder der Auvergne, deren Beharrlichkeit und Inbrunst mich später rühren, als ich von ihren Gebeten und Opfern für den abwesenden und in Gefahr befindlichen Leiter der Diözese erfahre.

Wer unter meinen Diözesanen war nicht getroffen von dem Zusammentreffen des großen auvergnatischen Festes der heiligen Jungfrau und der Rückkehr ihres deportierten Bischofs nach Clermont? Was hätte Unsere Liebe Frau noch mehr tun können, um ihre Unterschrift unter die Gewährung eines ganz besonderen Schutzes zu setzen?<sup>62</sup>

Als Dank für den von der Gottesmutter erfahrenen Schutz stiftete er ein Bronzerelief für diese Kirche. Es zeigt ihn, wie er der Gottesmutter als Dank für seine Befreiung die seine KZ-Haft symbolisierenden Ketten schenkt.<sup>63</sup>

Dann führte uns unser Pilgerweg durch einige verwinkelte Gassen zur Kathedrale von Clermont-

---

<sup>62</sup> Gabriel Piguet, Mgr Gabriel Piguet, évêque de Clermont, Prison et déportation, Témoignage d'un Évêque français [Bischof Gabriel Piguet, Bischof von Clermont, Gefangenschaft und Deportation, Zeugnis eines französischen Bischofs], Paris 1947, S. 172 f.

<sup>63</sup> Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 46, S. 61 ff.

Ferrand, wo wir gemeinsam mit unseren französischen Freunden an einem feierlichen Pontifikalamt teilnahmen. Darunter waren auch etliche Clermonteser, die, wie auch Jeannine Warcollier, an der Wallfahrt zu Gaudete 2003 nach Kevelaer und Xanten teilgenommen hatten. Es war ein freudiges Wiedersehen!

In seinem Willkommensgruß dankte Erzbischof Simon namentlich einzeln allen für die Durchführung der Pilgerwanderung Verantwortlichen, vor allem aber dem Initiator des gesamten Unternehmens Stefan Lunte. Dabei betonte er ihre gute Zusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Bischofskonferenz in Brüssel.

Nachdem Erzbischof Simon den Bildhauer Dieter von Levetzow und dessen Begleiter begrüßt hatte, darunter ein Ehepaar aus Karl Leisners Geburtsstadt Rees, sagte er: Ich danke Ihnen, [...] daß sie durch dieses Relief die Erinnerung an Karl Leisner hochhalten und so unsere guten Verbindungen zum Internationalen Karl-Leisner-Kreis noch verstärken.“

Dann wandte er sich an die anwesenden Präsidiumsmitglieder des IKLK und die gesamte Pilgergruppe: „Herzlichen Dank, daß Sie gekommen sind und Sorge dafür tragen, daß Karl Leisner, der ein wirkliches Vorbild für die Jugend Europas ist, immer mehr Menschen bekannt wird. So wird die Kathedrale von Clermont eine Station von großer Bedeutung auf dem Weg, der von Deutschland kommt und sich in Frankreich an den Weg nach Santiago de Compostela anschließt. Sie sind heute die ersten Pilger, die diese Station prägen. Ich wünsche mir, daß sich in Clermont-Ferrand bald ein Komitee bildet, das diesen Weg mit seiner Station in der Kathedrale von Clermont unter den Men-

schen bekannt macht und beiträgt zu der außerordentlichen Ausstrahlung der Person Karl Leisners.

Wir schließen in unser Gebet alle Menschen ein, die diesen Weg gehen und hier in dieser Kathedrale Station machen, um zu beten.“

In seiner Predigt sagte Erzbischof Simon:

„Ein herzliches Willkommen den Pilgern aus Deutschland. Ich habe die Hoffnung, daß dieser ersten Wallfahrt viele weitere Pilgerströme folgen. Das Evangelium spricht vom Weg zum Hause des Herrn. Unser ganzes Leben ist ein einziger Pilgerweg. Thomas sagt: „Wir wissen nicht einmal den Weg!“ Und Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ Um Gott zu kennen, genügt es, Jesus zu kennen. Auf der Suche nach Gott ist die Pilgererfahrung bedeutsam. Das Wiederaufleben der Pilgerschaft nach Santiago hat eine dreifache besondere Bedeutung. Erstens erlaubt der Pilgerweg in einer Welt, die durch den technischen Fortschritt umgestaltet ist, den Kontakt mit der Natur und mit dem Rhythmus der Jahreszeiten. Zweitens ist die auf eine alte christliche Tradition gegründete geistliche Strömung von Bedeutung, und drittens besteht die Notwendigkeit, in Europa eine neue Spiritualität zu entdecken. Die Europäische Gemeinschaft ist nicht nur eine wirtschaftliche Angelegenheit. Die EU wurde gegründet für den Frieden.

Liebe Pilger, Ihre Station in Clermont-Ferrand steht unter dem Patronat von Karl Leisner. Wir kennen die Geschichte, die Weihe durch meinen Vorgänger Bischof Gabriel Piguet. Es ist eine erstaunliche Geschichte, ein Lichtstrahl in der Dunkelheit dieser Zeit. Ich erinnere an diese einzigartige Priesterweihe. Das Gedenken daran ermöglicht es, immer tiefer in das österliche Geheimnis der Auferstehung einzudringen. Nach der heiligen

Messe werden wir in der Seitenkapelle der Kathedrale das Karl Leisner-Relief des Bildhauers Dieter von Levetzow enthüllen. Mögen wir durch die Fürbitte Karl Leisners durch Christus zur Auferstehung gelangen.“

Die Fürbitten wurden im Wechsel von Deutschen und Franzosen in ihrer jeweiligen Sprache vorgetragen:

„Wir bitten Jesus Christus, unseren Herrn, der uns den Weg in das Haus des Vaters zeigt:

Befreie die Herzen der Gläubigen von Angst und Sorge, und laß sie Mut und Trost finden im Beispiel des seligen Karl Leisner.

Kyrie eleison.

Sei der Eckpfeiler für das Haus Europa und für alle, die darin wohnen.

Laß die Menschen aufbrechen, dich suchen und bei dir Ruhe finden, so wie wir es auf unserer Wallfahrt auf dem Jakobsweg im Bourbonnais erfahren durften.

Heile die Kranken, hilf den Armen und befreie die Gefangenen.

Denn du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Auf dich setzen wir unsere Hoffnung. Dir sei Dank und Ehre in Ewigkeit. Amen.“

Weihbischof Friedrich Ostermann sagte am Ende des Gottesdienstes unter anderem: „Es ist ein Aufbruch, daß wir gemeinsam den Jakobsweg gegangen sind. Es war ein Neuanfang von beiden Seiten. Diesen Neuanfang haben wir auf dem Weg gespürt. Verbunden in der Gemeinschaft der Pilger sind wir einen alten Weg des Glaubens gegangen, durch die Natur, vorbei an Kirchen. Das Besondere war, daß wir von französischen Freunden begleitet und geführt wurden. Franzosen und Deutsche sind gemeinsam den Weg gegangen. Es ist ein Geschenk, daß in Dachau ein deutscher Diakon von

einem französischen Bischof geweiht wurde. Heute, nach 62 Jahren, wurden wiederum Franzosen und Deutsche zusammengeführt.“

Der Bildhauer Dieter von Levetzow wurde von Erzbischof Simon in den Chorraum gebeten und äußerte ergriffen: „Ich danke Ihnen, daß Sie mein Werk hier in der Kathedrale aufgenommen haben.“

Bischöfe, Priester und Gläubige zogen dann zur Seitenkapelle, wo der Bildhauer aus Kranenburg-Nütterden das Relief enthüllte. Es war mit einem roten Tuch verhüllt, und rechts und links standen Kerzen. Erzbischof Simon segnete das Bronzerelief und sprach ein Gebet. Dann sangen alle das österliche „Regina coeli“. Mit dem Segen der Bischöfe und dem Beifall der Anwesenden klang die Feier aus. Der Künstler aus dem Klever Land, nahm zahlreiche Glückwünsche entgegen.

Nach einem Treffen im Touristenzentrum von Clermont, wo in Anwesenheit einer Vertreterin des Stadtrates ein sehenswerter Film über die Romanik gezeigt wurde, empfing uns Erzbischof Simon in der Bibliothek von Mgr Pignet im Bischofshaus.

Matthias Vollmer-Gilhaus bedankte sich für die auf dem gesamten Weg erfahrene Gastfreundschaft und stellte die auf vielfältige Weise gelebte deutsch-französische Freundschaft heraus. Er erinnerte unter anderem daran, „daß uns Karl Leisner seit Beginn dieser Wallfahrt begleitet und wir heute in dieser großen Feier etwas zusammenführen, was schon solange besteht. [...] Darüber hinaus sind wir in diesen vergangenen Tagen auf eine institutionelle Vorbereitung getroffen, nämlich die der Menschen, die verantwortlich für den Weg in Frankreich sind. Überall sind uns dank dieser perfekten Vorbereitung absolut freundliche und zugewandte Menschen begegnet. Alle verdienten es, mit Namen genannt zu werden. Stellvertretend möchte ich an

dieser Stelle drei Menschen nennen: Simone, Yves und Alain, die uns etwas länger und intensiver begleitet haben und sozusagen unsere Geschwister und gute Freunde geworden sind. Dann gilt an dieser Stelle ein ausdrückliches Dankeschön, in außerordentlichem Respekt auch noch für die persönliche Freundschaft, die mich mit diesem Mann verbindet, Stefan Lunte, dem Spiritus Rector dieser Bewegung.“



Erzbischof Simon und Weihbischof Ostermann

Dann zeigte Weihbischof Ostermann die Verbindungen zwischen den Bistümern Clermont und Münster auf und schloß mit den Worten:

„Konstruierte Gemeinsamkeiten haben keine Chance zu überleben, natürliche Gemeinsamkeiten aber umso mehr. Damit diese natürliche Gemeinsamkeit nicht nur lebt sondern blüht, überreiche ich Ihnen die Plakette unseres Bischofs Kardinal von Galen.“

Erzbischof Simon dankte Bischof Ostermann und würdigte noch einmal das Werk Dieter von Levezows als Zeichen eines geeinten Europas und der Versöhnung zwischen den Völkern.

Als Erzbischof Simon den Künstler fragte, ob er noch einige Worte sagen wolle, bedankte dieser sich in seiner zurückhaltenden und bescheidenen Art : „Nein, es ist alles gesagt.“

Jeannine Warcollier sprach mit bewegter Stimme über den langen Weg zur deutsch-französischen Freundschaft. Dabei kommt ihrer Geburtsstadt Reims eine besondere Bedeutung zu. Sie erinnerte an die Handreichung von Bundeskanzler Konrad Adenauer und Staatspräsident Charles de Gaulle anlässlich der Besiegelung des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages und an die vor der Kathedrale von Reims eingelassene Platte mit der Inschrift:

Für Monseigneur Marty, Erzbischof von Reims. Excellenz, Bundeskanzler Adenauer und ich kommen in Ihre Kathedrale, um die Versöhnung von Deutschland und Frankreich zu besiegeln. Charles de Gaulle, Sonntag, den 8. Juli 1962, 11.02 Uhr.

Der Keim für diese außergewöhnliche Entwicklung und darüber hinaus wurde schon 18 Jahre früher gelegt. Erinnern wir uns an die inzwischen oft zitierten Worte, mit denen Erzbischof Simon seine Ansprache im Gedenkgottesdienst anlässlich des 60. Jahrestages der Priesterweihe Karl Leisners durch Bischof Gabriel Piguet im KZ Dachau beendete:

„Wenn wir heute das außerordentliche Privileg genießen, eine Zeit des Friedens und der Versöhnung in Europa zu erleben, so verdanken wir dies den Menschen, die in den Lagern die Kraft für gegenseitiges Verzeihen und Versöhnen gefunden haben. In dem Augenblick, als der französische Bischof Mgr Piguet dem deutschen Diakon Karl Leisner in Anwesenheit von Priestern aus ganz Europa die Hände auflegte, wurde der Keim für ein versöhntes Europa gelegt.“



Jeannine Warcollier und Erzbischof Simon

Jeannine Warcollier rief eine Szene aus dem Jahre 2001 in Erinnerung, als sich während des 50jährigen Jubiläums der französischen St. Jako-

busgesellschaft zwei Pädagogen aus Deutschland und Frankreich an historischer Stelle, hinter der Plakette vor der Kathedrale von Reims, die Hand reichten mit dem Vorsatz, gemeinsam mit ihren Schülern an der Verwirklichung eines vereinten christlichen Europas zu arbeiten. Dabei hielten sie das Bild vom Portal der Versöhnung in Kevelaer und das Foto von der Handreichung zwischen Präsident Charles de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer in den Händen.<sup>64</sup> Letzteres ist das Titelbild einer von der Kathedrale in Reims herausgegebenen Dokumentation über die deutsch-französische Aussöhnung, die Jeannine Warcollier Erzbischof Hippolyte Simon überreichte.

Am Samstag, dem 13. Mai, besuchten wir unter der sachkundigen Führung von Humbert Jacomet, dem Landeskonservator für die Region Auvergne und Präsidenten des Europäischen Zentrums für Jakobusstudien in Paris, noch drei „Highlights“ der romanischen Kunst: St. Saturnin, Orcival und St. Nectaire. Durch sein temperamentvolles Wesen und seine gestenreichen Erklärungen konnten auch diejenigen, die der französischen Sprache nicht kundig waren, seinen Ausführungen recht gut folgen. Die Feinheiten erfuhren wir dann durch die fachkundige Übersetzung von Stefan Lunte, der uns nicht nur als hervorragender Dolmetscher sondern auch als treuer Mitpilger – wie bereits am vorhergehenden Wochenende – wieder seine freie Zeit widmete. Herzlichen Dank, Stefan!

In der Kirche von Orcival begegneten wir noch einmal Mgr Piguet. Eine Steinplatte mit folgender Inschrift erinnert dort an seine Dankwallfahrt von 1945:

---

<sup>64</sup> Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 45, S. 82 ff.

Diözese von Clermont - 15. August 1945 - Die aus Deutschland heimgekehrten Gefangenen, Häftlinge und Deportierten haben unter der Führung seiner Excellenz Mgr Piguet in einer unvergeßlichen Wallfahrt Unserer Lieben Frau von Orcival für ihre Heimkehr gedankt. In Erinnerung an die in der Gefangenschaft für ein brüderliches, blühendes und glückliches Frankreich Gestorbenen.

Anlässlich der 60-Jahrfeier dieses Ereignisses<sup>65</sup> sagte der ehemalige polnische KZ-Häftling Bischof Jez in seiner Predigt im September 2005 in Orcival:

„Es ist gut, solche Gedenktage zu feiern, denn wir dürfen diese Ereignisse, bei denen die Menschen soviel Heldentum, Kraft und Mut gezeigt haben und bereit waren, alles für ihre Ideale und ihre höchsten Werte zu opfern, nicht vergessen. Es gibt keine größere Liebe als die, sein Leben hinzugeben für seine Freunde (Joh 15,13). Wir dürfen diejenigen, die vor 60 Jahren ihr Leben für ihren Glauben und für ihre Liebe zum Vaterland geopfert haben nicht vergessen. Wir müssen von ihnen dasselbe lernen, aber nicht indem wir Blut vergießen oder unser Leben hingeben, sondern durch eine gute, solide, tägliche Arbeit und durch ein ehrliches Leben, indem wir unseren gewählten Idealen und den höchsten Werten dienen. [...] Auf daß sich unsere Zeitgenossen immer an die vergangenen Ereignisse erinnern und diese Erinnerung nie erlösche!“

---

<sup>65</sup> Siehe S. 27.



Père Jean Louis Vivier, Werner Starke und Stefan Lunte

Bei Père Jean Louis Vivier, dem Pfarrer von Orcival, erfuhren wir erneut ganz besondere Gastfreundschaft. Obwohl er bereits zwei Pilgergruppen zu betreuen hatte, stellte er uns noch einen Pfarrsaal für unser Mittagspicknick zur Verfügung, denn es regnete in Strömen. Notre-Dame d'Orcival, Unsere Liebe Frau von Orcival, ist für die Auvergne ein ähnlich bedeutendes Wallfahrtsziel wie die Trösterin der Betrübten in Kevelaer für den Niederrhein, daher wünscht sich Père Vivier bereits seit

der Wallfahrt der Diözese Clermont zu Gaudete 2003 an den Niederrhein eine Partnerschaft zwischen den beiden Pfarreien. Die Weichen dafür sind gestellt. Als Père Vivier in unseren Bus stieg, um sich für unseren Besuch zu bedanken, verabschiedete er sich mit einer Einladung an die Menschen im Bistum Münster: „Kommen Sie wieder. Wir können bis zu fünfzig Pilger beherbergen. Auf Wiedersehen und herzlich willkommen in Orcival!“

In der Hoffnung, daß, wie Erzbischof Simon es in seinem Grußwort anlässlich der Einweihung des Oratoriums „Karl Leisner und Martyrer und Heilige des 20. Jahrhunderts“ am 12. August 2004 im Refugio von Hospital de Orbigo formulierte, „immer mehr junge Menschen im Geiste des seligen Karl Leisner die Bedeutung des Jakobsweges erkennen und daraus ein Weg der Spiritualität und des Lebens entstehe [und] über den Weg vom Portal der Versöhnung in Kevelaer über Clermont-Ferrand bis nach Santiago de Compostela ein Band des Friedens und der Versöhnung geknüpft werde“<sup>66</sup>, danken wir an dieser Stelle noch einmal von ganzem Herzen dem „Dreigestirn“ Stefan Lunte, Matthias Vollmer-Gilhaus und Werner Starke für ihren außerordentlichen Einsatz und ihr großes Engagement für das „Haus Europa“!!!“

E Ultreia!

Gabriele Latzel und Werner Stalder

---

<sup>66</sup> Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 45, S. 89.

## Großbritannien

Es lag kein Bericht vor, da unsere Kontaktperson in Großbritannien Margarete-Anne Armstrong schwer erkrankt war. Inzwischen ist sie verstorben.

\*\*\*\*\*

Margarete-Anne Armstrong, geborene Ward aus Ipswich in Großbritannien wurde von Gott heimgerufen.

Bei der Sitzung des IKLK am 28. Oktober 1988 wählten wir sie zur Kontaktperson in Großbritannien. Sie hat sich in ihren jungen Jahren ernsthaft bemüht, Karl Leisner in England bekannt zu machen und Mitglieder für den Kreis zu werben. Wäh-

rend ihrer Ausbildung fehlte ihr verständlicherweise die Zeit, sich ihrer Aufgabe für den IKLK zu widmen.

Zur Seligsprechung von Karl Leisner flog sie mit ihrem Mann nach Berlin. Vor vielen Jahren erkrankte sie. Der Herr erlöste sie von ihrem langen Leidensweg, um ihr die ewige Heimat zu bereiten.

Der IKLK bleibt ihr dankbar im Gebet verbunden und empfiehlt die trauernden Angehörigen der Kraft Gottes.

Elisabeth Haas

## Niederlande

Etwa 4.000 Jugendliche aus den Niederlanden waren beim Weltjugendtag in Köln. Aus den Bistümern Rotterdam und Haarlem kamen sie mit den Schiffen „Jules Verne“ und „James Cook“. Sie machten Station in Nijmegen wegen Titus Brandsma und Edith Stein und in Xanten wegen Karl Leisner. Diese Blutzengen verehrten sie wegen deren Treue. Sie sind der Gestalt Christi gefolgt; „wir sind auf dem Weg, ihm zu begegnen“, so Bischof Adrianus van Luyn von Rotterdam.

In Kevelaer feierte eine Emmanuel-Gruppe die Eucharistie, wobei das Foto von Karl neben dem Altar stand. Die heilige Messe zelebrierte der Jugendbischof Everard de Jong. Dabei waren auch verschiedene Gruppen aus niederländischen Pfarr-

gemeinden mit ausländischen Gästen. Es war wie eine Niederländische Enklave.

Pfarrer Jeroen Smith hat einen Internet-Kurs für christliche Religion ins Leben gerufen. Jeder Teilnehmer bekommt einen eigenen Gesprächspartner mit dem er via E-mail korrespondieren kann. Diese neue Initiative ist dem Schutzpatron Karl Leisner anvertraut, der so engagiert war für die Jugend und die Zukunft Europas.

Außerdem hat Pfarrer Jeroen Smith am 10. November 2005 für die Kontaktgruppe der Römischen Katholiken (CRK) in Emmeloord einen Besinnungsnachmittag über Karl Leisner gehalten unter dem Thema: „Das Leben im Licht der Neuevangelisation“.

Louise C.D. Brugmans

## Polen

Wir haben in diesem Jahr das 60-jährige Jubiläum der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau gefeiert. Über diese Feier hat auch die katholische Informationsagentur berichtet. Ich selbst hatte die Möglichkeit, in der Todesangst-Christi-Kapelle, die sich auf dem Gelände des ehemaligen Lagers befindet, zu beten. Es wurde mir auch die Möglichkeit gegeben, bei der Karmelitinnen in Dachau zu weilen.

Der 12. August war dem liturgischen Andenken an den Gepriesenen gewidmet und wurde zum Gebetstag zu Karl Leisner. Wir blieben auch an diesem Tage im Gebet um Karl Leisners Heiligsprechung. Ständig blieben wir während des Rosenkranzes um die Barmherzigkeit Gottes im Gebet zu Karl Leisner und auch zu allen Märtyrern aus dem KZ Dachau.

Alina Skurska

## Spanien

### Als Hospitalera im Refugio Karl Leisner in Hospital de Orbigo

„Buen Camino!!!-Guten Weg!!!“ Wie oft habe ich in den Wochen, die ich in Spanien verlebt habe, diese Worte Pilgern zugerufen oder auch zugerufen bekommen!

Vor etwa acht Jahren ist in mir eine fast unerklärliche Sehnsucht aufgebrochen, die mich zu einer Sucherin werden ließ. Der „Weg“ ist die Metapher für mein Leben.

1997 war ich das erste Mal auf dem Jakobsweg; das zweite Mal im Jahre 2000; es war ein Geschenk, das ich mir zu meinem 60sten Geburtstag gemacht habe. Dann reifte in mir der Entschluß, den Pilgerweg von der anderen Seite kennenzulernen, von der des Hospitaleros. Der Zeitpunkt war schnell gefunden – mein 65ster Geburtstag und das Ende meiner Schulzeit. Ich wollte einen Einschnitt, einen „break“, zwischen der zweiten und dritten Lebensphase machen, um bewusst in die dritte Phase einzutreten. Ich wollte mich auf etwas Neues einlassen und beschloß, in der vom IKLK unterstützten Pil-

gerherberge in Hospital de Orbigo, einem kleinen Ort auf 800 Meter Höhe zwischen Leon und Astorga, mitzuarbeiten. Im Jahre 2000 hat der IKLK dort ein Oratorium zu Ehren des seligen Karl Leisner und der Martyrer und Heiligen des 20. Jahrhunderts eingerichtet. Die Herberge unter Leitung des Orts Pfarrers Don Manuel wurde für vier Wochen meine Heimat und meine Arbeitsstelle.

Karl Rahner schreibt: „Wir gehen, wir müssen suchen. Aber das Letzte und Eigentliche kommt mir schon entgegen, sucht mich, freilich nur, wenn ich ihm entgegengehe.“ Diese Worte sind für mich in den Wochen am Camino Wirklichkeit geworden.

Am 25. Juli 2005, dem Fest des Hl. Jakobus, begann mein Pilgerweg mit dem Flug von Köln nach Barcelona, von dort aus nach Madrid und nach einem extra Flug, der nicht eingeplant war, bis Asturia und der weiteren Reise mit dem Bus zum Flughafen von Leon. Nachts, um 2.30 Uhr, kam ich schließlich dort an. Der Flughafen lag in tiefstem

Dunkel. Aber wer stand da und hatte Stunden auf mich gewartet? Don Manuel! Mir war das nicht so recht, aber er sagte nur: „No problema!“ Ich wurde herzlich umarmt, wie das in Spanien üblich ist, und dann hatten wir noch eine Autofahrt von einer dreiviertel Stunde vor uns. – Ein guter Anfang!!

Am Morgen begann mein Dienst, allerdings erst um 11.00 Uhr.



„Pilgerbüro“ in Hospital de Orbigo

Die Arbeit in einer Pilgerherberge ist relativ gleichbleibend: Betten ausbürsten, Kissen aufschütteln und ordentlich hinlegen, Räume fegen und wischen, Küche in Ordnung bringen, Höfe säubern und Müll entsorgen.

Unter der Hitze habe ich nicht gelitten, wohl aber, man sollte es kaum glauben, unter der Kälte, da ich fast den ganzen Tag im schattigen Innenhof war, wo sich das „Pilgerbüro“ befindet. Sobald ein Pilger eintrifft, heißt es, Adresse, Nationalität und Personalausweisnummer in das Pilgerbuch eintragen, außerdem den Ausgangsort des Pilgers und die letzte Etappe aufschreiben und notieren, ob er zu Fuß unterwegs ist oder per Rad. Anschließend wird der Pilgerausweis gestempelt, gegebenenfalls auch ein neuer ausgestellt.

Das, was sich ändert und nicht vorausszusehen ist, sind die Menschen, die täglich kommen und übernachten möchten. Menschen mit ihren je eigenen Anliegen und Beweggründen, die sie diesen Weg gehen und die Einfachheit des Pilgerdaseins auf sich nehmen lassen.

Die Grundlage für meine Arbeit als Hospitalera war mein eigenes Pilgern. Was erwarte ich in einer Herberge, was erleichtert meinen Pilgerweg, was will ich überhaupt auf dem Weg, warum verzichte ich für Wochen auf fast jeglichen Luxus? Das sind Fragen, die Pilger auch immer wieder an mich richteten.

Fast alle Pilger haben irgendwelche physischen Probleme. Ich konnte es schon sehen, wenn sie die Herberge betraten. Sie kamen von der Straße in einen wunderschönen, mit viel Grün bewachsenen Innenhof, der zum Bleiben einlädt. Viele ließen sich einfach erst einmal auf die Bank fallen und strahlten, wenn ich ihnen ein Glas Wasser reichte. Fuß- und Knieprobleme waren an der Tagesordnung.

Blasen habe ich nicht versorgt; das machte Eloy, ebenfalls Hospitalero. Er öffnete die Blasen, zog einen desinfizierten Faden durch, verknotete ihn, und dann konnte die Blase austrocknen. Ich versorgte die Pilger, wenn ihnen ihre Gelenke Schwierigkeiten machten, mit Eis zum Kühlen, das wirkte oft „Wunder“. Kaum einer bleibt von irgendwelchen Beschwerden verschont, denn der Weg fordert jeden heraus, den einen mehr, den anderen weniger. Auch ich muss mich ihm stellen, denn es ist auch mein Weg, und er führt zu einer großen inneren Freiheit. Eine junge Pilgerin sagte am zweiten Tag zu mir: „Man richtet seine Gedanken auf die Füße, damit das Herz offen und weit wird.“

In den ersten Tagen ist mir die Arbeit nicht leicht gefallen. Die Handgelenke schmerzten, ich spürte ganz empfindlich meinen Rücken, und ich brauchte relativ lange, bis die Herberge wieder in Ordnung war. Jeden Tag suchten im Schnitt etwa 50 Pilger Unterkunft. Das Refugio Karl Leisner ist gleichzeitig Pfarrhaus. Die Herberge unterscheidet sich von anderen unter anderem dadurch, dass sie fast durchgehend geöffnet ist. Auch wenn ein Pilger morgens vor 9.00 Uhr um Einlass bittet, wird er aufgenommen. Sie schließt in der Regel um 22.30 Uhr.

Die Sprache spielt eine Rolle, aber sie ist nicht die Hauptsache, denn die Sprache der Liebe ist international. Ich habe fast nur englisch gesprochen. Die deutschen Pilger, bzw. die deutschsprachigen, waren sehr froh, dass sie auf dem Weg einer Deutschen begegneten und sich mal wieder „richtig“ unterhalten konnten. Ein junger Österreicher setzte sich zu mir auf die Bank und begann ein Gespräch. Er wollte auf dem Camino sich selbst finden. Er hatte erkannt, dass es im Leben mehr geben muss als nur Leistung, Arbeit, Karriere und Geld. Ich

wünsche mir und allen, dass sie das auf dem Weg finden, was sie suchen.

Die frühen Morgenstunden habe ich im Oratorium, in dem das Allerheiligste aufbewahrt wird, verbracht, da es dann noch ruhig war und ich auch meinen Gedanken nachgehen konnte. Im Laufe der Wochen konnte ich vielen Menschen von Karl Leisner erzählen, Fragen beantworten und Informationen weitergeben.

An einem Morgen kamen Verwandte eines Chefarztes aus Freiburg, der sich 1993 für die Renovierung des Refugios verantwortlich gemacht hatte, um diesen Ort zu besichtigen. Das Christophorus-Jugendwerk war daran beteiligt, diese Herberge wieder herzurichten. Das Ehepaar war hocherfreut, solch einen schönen, urigen Ort vorzufinden. Nachdem ich ihnen alle Räume und Möglichkeiten, die das Refugio bietet, gezeigt hatte, pilgerten sie zufrieden weiter.

Viele junge Menschen, die gerade das Abitur, ein Vordiplom oder ein Examen hinter sich gebracht hatten, waren unterwegs auf dem Camino, doch ich traf auch einige, die gerade eine Lebenskrise bewältigten.

Ruth und Mechtild hatten sich auch auf den Weg gemacht, um Klarheit für ihr Leben zu bekommen. Ruths Mann sah nur seine berufliche Karriere, viel Geld, aber nicht mehr Frau und Kinder.

Marina, eine Theologiestudentin aus Süddeutschland, interessierte sich für das Ordensleben, aber sie liebt auch Kinder. Sie habe ich in besonders guter Erinnerung. Damit mein Rucksack nicht so schwer würde, hatte ich kein Buch mitgenommen. An dem Abend brauchten wir eine Bibel, aber ich hatte keine. Marina besaß eine kleine Bibel. Ich bat sie, sie mir zu schenken. Ich hatte solch einen

„Hunger“ danach. Marina schenkte mir ihre Bibel, schrieb einen lieben Satz hinein und hat mich damit sehr glücklich gemacht. Ich glaube, das war das erste Mal in meinem Leben, dass ich jemanden so um etwas gebeten habe.

Jeden Abend um 20.00 Uhr konnte ich in der nahe gelegenen Kirche die Eucharistie mitfeiern. Ich verstand nicht viel, denn die Spanier beten in einem wahnsinnigen Tempo. Dauer der Eucharistiefeier mit kurzer Ansprache 20 Minuten. Auch als ich später die Texte vor mir hatte, war es mir kaum möglich, in der Schnelligkeit mitzubeten. Jeden Abend nahmen auch viele Pilger an der Eucharistiefeier teil.

An einem Abend kam ein Ungar in die Herberge. Voller Stolz erzählte er mir, er sei in drei Tagen 164 km gelaufen. Eine beachtliche Leistung. Ich konnte allerdings nur sagen: „Du bist dumm!“ Ich habe ihn gefragt, ob er vor sich selber weglaufen wolle, ob seine Seele wohl mitgekommen sei? Ich glaube nicht; denn der Camino ist kein „Kilometer-fressen“. Er ist mehr, und ich habe versucht, dem „Raser“ dies klarzumachen. Ich denke, er hat es verstanden, denn wir haben noch lange miteinander geredet.

Es waren auffallend viele Väter mit ihren Söhnen und Mütter mit ihren Töchtern unterwegs; eine gute Möglichkeit mit seinen Kindern ins Gespräch zu kommen und einander noch besser kennenzulernen und zu verstehen als im familiären Alltag.

Jeder Tag war für mich eine neue Herausforderung mit neuen Begegnungen und Gesprächen. Philipp aus Regensburg war seit Mai unterwegs. Sein Pilgerweg führte durch die Schweiz, dann durch Frankreich nach Lourdes und von dort über die Pyrenäen. Irgendwann landete er in „unserem“ Refugio. Er wollte weiter nach Santiago, nach Fa-

tima und über die Silberstraße nach Andalusien. Beim Abschied küsste er mir die Hand, segnete mich und sagte: „Danke, es ist wunderbar, wenn man lange gepilgert ist, dann die deutsche Sprache hört und von einer Schwester ein Glas Wasser bekommt.“

An einem Abend kam noch nach 21.00 Uhr ein Pilger, aber er hatte kein Geld. (Jeder Pilger zahlt pro Nacht drei Euro.) Auch er bekam einen Schlafplatz und andere Pilger boten ihm an, mit ihnen zu essen.

Eine Frau aus Deutschland, die mit ihrem Mann unterwegs war, erzählte von ihrem erfolgreichen, arbeitsreichen Leben. Sie haben zwei Söhne, die beide Karriere gemacht haben. Beide Söhne leben nun in Australien bzw. Kanada. Sie selbst hatte all ihre Kraft in die Pflege ihrer Mutter im Hospiz gesteckt. Irgendwann stand sie vor ihrem Mann, aber sie hatten sich nichts mehr zu sagen. Sie entschied sich für den Camino, den Jakobsweg, um wieder zueinander zu finden. Sie sind Menschen auf dem Weg, auf der Suche, hören auf sich und auf das, was in ihrem Innern vor sich geht. Die Beiden haben verstanden, worum es geht. Sie haben miteinander gelernt, wieder miteinander zu reden.

An einem Morgen kam eine Fahrradgruppe aus Meschede, um zu rasten und im Restaurant nebenan eine Mahlzeit zu sich zu nehmen. Man bat mich, auf die Räder zu achten. Nachher stellte sich heraus, dass eine der Pilgerinnen Schülerin in einer Schule meines Ordens in Mülhausen war. Es war köstlich. Jeder Tag war in irgendeiner Weise ein Ereignis und erlebnisreich

Ein Student aus Jena kam schon morgens gegen 8.30 Uhr. Er war mit dem Bus gekommen, weil er arge Knieprobleme hatte und einen Tag Rast einlegen wollte. Er bot sich gleich an zu helfen, aber ich

habe ihm Ruhe für sein Knie verordnet. Später, als ich mit meiner Arbeit fertig war, erteilte er mir Spanischunterricht und war sehr erfolgreich dabei. Mir hat es Spaß gemacht!

Eine deutsche Pilgerin, die mit ihrer Tochter unterwegs war, erzählte, sie sei evangelisch. Aber bevor sie den Pilgerweg begonnen hätten, hätten sie und die ganze Verwandtschaft sich in der Kirche getroffen und den Pilgersegen bekommen. Ihre Mutter habe daraufhin gesagt, das sei so, als wenn die Männer früher in den Krieg gezogen wären.

Die Arbeit im Refugio war für mich eine ganz besonders tiefe Erfahrung. Menschen kommen und gehen wieder. Menschen kommen, sind müde, abgeschlafft vom Weg, haben Schmerzen und sind froh und dankbar, wenn sie gut aufgenommen und angenommen werden. Es ist so wenig, was sie brauchen: einen Schluck Wasser, ein Lächeln, ein wenig Verständnis, ein gutes Wort und einen Platz zum Ausruhen.

Einen Pilger habe ich erlebt, der nicht in dieses Bild paßt: P. aus Bayern. „Ich gehe, um zu leiden, und ich bestimme, wann und warum ich leide. Ich bin der König über mich selbst, und keiner kann mir sagen, was ich zu tun und zu lassen habe.“ Er geht, er muss jeden Tag mindestens 35 km gehen, denn er will ja leiden. Das gibt es auch.

Eine deutsche Radpilgerin kam mittags in die Herberge, um sich auszuruhen. Wir kamen ins Gespräch, und sie erzählte ihr Schicksal. Partner und Tochter hatte sie durch Tod verloren und nun suchte sie beide. Darüber ist sie krank geworden. Der Camino hat ihr geholfen. Sie hat sich alleine mit dem Fahrrad auf den Weg gemacht, um Ruhe zu finden.

Viele Pilger, die von Zuhause losgezogen waren und im Refugio ankamen, hatten jegliches Zeitgefühl verloren; zum Teil waren sie bereits über 2000

km gelaufen und gehen, gehen und gehen. Ich habe sie als sehr dankbare, zufriedene Menschen erfahren, die ihr inneres Gleichgewicht gefunden haben, und von dieser Ausgeglichenheit konnten sie vielen Pilgern mitgeben. Ein Berliner Pilger sagte: „Ich kann wieder vertrauen. So viele Menschen waren / sind während meines Pilgerweges so gut zu mir, so hilfsbereit, dass ich das Vertrauen, das ich auf dem Wege empfangen habe, nun auch an andere Menschen weitergeben will und kann. Ich gehe auch wieder hoffnungsvoll in die Zukunft.“

Von einem Pilger möchte ich noch erzählen. Viele kamen in die Herberge und fragten gleich: „Ist Rudi schon da?“ „Wer ist Rudi?“, fragte ich zurück. Eines Tages kam Rudi auch in unsere Herberge. Ein großer, schlanker von Wind und Wetter „gegerbter“ Mann aus Österreich. Wir kamen schnell ins Gespräch. Rudi hatte jahrelang mit der tückischen Krankheit des Krebs gekämpft. Dreimal war er während seiner Krankheit mit dem Fahrrad auf dem Camino. Dabei habe er oft im Straßengraben gelegen, weil er nicht mehr konnte, und habe geweint wie ein kleines Kind. Doch er hat den Kampf nicht aufgegeben. „Ich habe gekämpft und das Leben gewonnen.“ Zum Dank hat er sich von Linz aus zu Fuß auf den Weg gemacht und hatte schon 2200 km zurückgelegt. Vielen Pilgern, vor allem den jungen, machte er Mut und bestärkte sie in ihrem Vorhaben. – Rudi hat keinen Kehlkopfdeckel mehr und keinen Speichel. Aber er strahlt eine Liebenswürdigkeit und Zufriedenheit aus, die ansteckend ist. Solchen Menschen zu begegnen ist ein Geschenk, ist etwas sehr Kostbares.

Mein Dienst in der Herberge war ein Maria-Martha-Dienst; für die Menschen dasein und sehen, was ihnen gut tut. Der Dienst an den Pilgern, das war mein Camino vom 25. Juli bis 23. August.

Vielen konnte ich von meinen eigenen Wegerfahrungen erzählen oder auch Hinweise auf Wegstrecken und Herbergen geben, so zum Beispiel welche Abschnitte sich auch mit dem Bus bewältigen lassen, wenn der Weg nur an einer verkehrsreichen Straße verläuft.

Nachdem ich meinen Dienst als Hospitalera beendet hatte, habe ich mich selbst auf den Weg gemacht und war wieder einer von vielen Fußpilgern auf dem Weg nach Santiago. Zuvor erkundete ich noch den Ort Hospital de Orbigo, ein kleines Straßendorf. Das Interessanteste ist die herrliche mittelalterliche Brücke, die sich in 18 Bögen über den Rio Orbigo spannt. Auf den drei Kirchtürmen der Iglesia del Puente entdeckte ich sogar Störche.

„Der Rio Orbigo ist in der Geschichte berühmt durch die Schlachten, die an seinen Ufern stattfanden: zwischen Sueben und Westgoten (456) und zwischen Mauren und Christen in den Zeiten Alfons III. (866-910). Die Puente del Orbigo (Brücke) gehört zu den besonders berühmten auf dem Jakobsweg. Die größte Berühmtheit verschaffte ihr ein Ritter aus Leon. Don Suero de Quinones, im Año Santo, im Heiligen Jahr, 1434.

Besessen von Liebe zu einer spröden Dame gelobte er, Ritterturniere („Pasos“) auszutragen und die Ritter Europas, die den Anruf annehmen, zum Zweikampf zu fordern. Weiter gelobte er, mit neun weiteren Rittern aus Leon die Orbigo-Brücke solange zu verteidigen, bis er dreihundert Lanzen gebrochen habe. Die Turnierkämpfe begannen am 10. Juli und dauerten dreißig Tage. Die Kunde von dieser Tat verbreitete sich in ganz Europa und ging in die Literatur ein (Cervantes: Don Quijote).

Nachdem der Paso, dem man den Beinamen „Honroso“ (= Ehrenvoller Waffengang) gab, glücklich beendet war, zogen die Kämpen nach Compo-

stela, um dem Apostel zu danken und eine goldene Halskette auf seinem Reliquiar niederzulegen. Sie schmückt heute noch die Prozessionsbüste des Jakobus Minor, die von St. Isidor aus Leon kam.“<sup>67</sup>

Isidor, der von Herberge zu Herberge fährt, nach dem Rechten sieht und Muscheln und Pins zum Verkauf bringt, hatte mir einmal ein Kreuz auf die Stirn gemacht und mir ein kleines Kreuz um den Hals gehängt. Nach Beendigung meines Dienstes in Hospital de Orbigo bin ich zu seiner Herberge gepilgert und habe dort übernachtet. Es war sein Geschenk an mich. Unterwegs erkannten mich viele Pilger wieder, denn ich hatte einen Vorsprung, weil ich eine Etappe mit dem Bus hinter mich gebracht hatte. Meine erste Station war Astorga. Diese Stadt mit ihrer herrlichen Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert gehört zu den wichtigsten Pilgerzentren am Jakobsweg. Neben der Kathedrale ist die andere, eher als skuril zu bezeichnende, Besonderheit von Astorga der „palacio episcopal“, der Bischofspalast, den Antonio Gaudi von 1889 bis 1913 erbaut hat. Über Portomarin, Palas de Rei, und Melide ging es nach Santiago.

Ich habe den Camino genossen, den Weg mit seinen Naturschönheiten, den kleinen, oft verlassenen Dörfern, den wunderbaren Wegkreuzen, den Menschen, die mir einen Gruß für Santiago nachriefen. Der Weg gab mir auch die Möglichkeit, über das Erlebte der vergangenen Wochen nachzudenken, es sacken zu lassen und zu verarbeiten.

Am 28. August war ich endlich in Santiago; aber Santiago ist nicht das Ende des Weges, sondern der eigentliche Pilgerweg ist Zuhause, er beginnt nachher.

---

<sup>67</sup> Elias Valina Sampedro, Pilgerführer für den Camino de Santiago, Vigo 1992, S. 205.

Im Innenhof des Refugios in Hospital de Orbigo las ich folgende Sätze:

„Orientierte Füße und bereite Hände sind das Wunderbarste auf dem Camino.“

„Türen des Lichtes öffnen sich dem, der sie sucht.“

E ULTREIA!!!!

Schwester M. Consilia Simons

\*\*\*\*\*

Im Rahmen einer vom „Katholischen Bildungswerk Stadt Münster“ veranstalteten Wallfahrt nach Santiago de Compostela zu Ostern 2006 nahm Matthias Vollmer-Gilhaus im Bus der Pilgergruppe Informationsmaterial über Karl Leisner für das Refugio in Hospital de Orbigo mit. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

Im Oratorium „Karl Leisner und Martyrer und Heilige des 20. Jahrhunderts“ befinden sich nun zur Mitnahme für die Beter der von der Schönstattbewegung zum Weltjugendtag in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache herausgegebene Prospekt, und im „Pilgerbüro“ der Herberge liegt das viersprachig auf ein DIN A4 Blatt kopierte Informationsblatt über Karl Leisner für die Jugend von Johannes Sonnenschein aus.

Im Mai 2006 dankte uns Don Manuel für das reichliche Informationsmaterial und schickte Pläne über im Herbst vorgesehene grundlegende Renovierungsarbeiten im Refugio: Trennung von Duschen und WC, Heizungsinstallation, Ausbesserung von Wänden, Neuanstrich und vieles mehr. Er freut sich über einen eventuellen „Zuschuß zur allgemeinen Finanzlage“. In diesem Sinne sei an unser Postbankkonto erinnert, auf dem weiterhin Spenden mit

dem Vermerk „Refugio“ oder „Pilgerherberge“ willkommen sind.

Im Namen aller Freunde von Jakobus und Karl Leisner

Gabriele Latzel

## PERSONALIA

### **Bischof Adrianus van Luyn ist neuer Präsident der COMECE**

Unser Mitglied Bischof Adrianus van Luyn von Rotterdam wurde als Nachfolger des aus Münster stammenden Bischofs Josef Homeyer zum Präsidenten der Europäischen Bischofskonferenz (COMECE) gewählt. Dazu gratulieren wir ihm recht herzlich.

Bischof van Luyn war einer der acht Bischöfe, die am 19. Dezember 2004 in Dachau am Gedenkgottesdienst zum 60. Jahrestag der Priesterweihe Karl Leisners teilnahmen.<sup>68</sup> Auf seine Initiative führen Jugendliche im August 2005 per Schiff von Rotterdam zum Weltjugendtag nach Köln und machten am Grab Karl Leisners in Xanten Station.<sup>69</sup>

Auch bei den Veranstaltungen im Mai 2006 im Bourbonnais war er zugegen.<sup>70</sup>

Als Vizepräsidenten der COMECE wurden der irische Erzbischof Diarmuid Martin und der Warschauer Weihbischof Piotr Jarecki gewählt.

In der Tagespost berichtete Christoph Lennert am 28. März 2006:

Oft sieht man den Rotterdamer Bischof Adrianus van Luyn (70) lächeln, und um seine Augen, die zu leuchten beginnen, entstehen kleine Fältchen. Humor gehört zu den starken Seiten des neuen Präsidenten der EU-Bischofskommission COMECE. Wie sein Vorgänger, der am Mitt-

woch verabschiedete frühere Hildesheimer Bischof Josef Homeyer, gehört van Luyn zu jenen Kirchenmännern, denen die tiefe Glaubensverwurzelung Grundlage für eine weltzugekehrte, warmherzige Fröhlichkeit ist. Für drei Jahre wurde van Luyn am Freitag in Brüssel an die Spitze der COMECE gewählt, die seit 1980 als Schnittstelle zwischen der katholischen Kirche und den EU-Institutionen wirkt. Sein Vorgänger Homeyer hatte das Amt zwölf Jahre inne. Bereits seit 1999 war van Luyn COMECE-Vizepräsident. Die Arbeit des Gremiums, in dem Bischöfe aus allen Staaten der Europäischen Union vertreten sind, kennt er daher genau. Dass neben ihm, dem Niederländer, mit dem Franzosen Erzbischof Hippolyte Simon just jene beiden Bischofskonferenzen bislang COMECE-Vizepräsidenten stellten, in denen 2005 die Volksabstimmungen über die Europäische Verfassung scheiterten, ist ein kurioser Zufall. „Aber wir haben für das Ja gekämpft“, sagt er abermals mit einem Schmunzeln.

Der am 10. August 1935 in Groningen als fünftes von zehn Kindern geborene van Luyn trat wie zwei seiner Brüder in den Salesianerorden ein. 1954 legte er seine religiösen Gelübde ab, begann ein Lehramtsstudium und anschließend die Priesterausbildung. Er studierte unter anderem in Turin und Den Haag und wurde 1964 zum Priester geweiht. Anschließend unterrichtete er Latein und Griechisch, lehrte in Nimwegen und wurde zunächst 1969 zum stellvertretenden, dann 1975 zum Provinzial der niederländischen Salesianer ernannt. 1981 ging van

---

<sup>68</sup> Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 51.

<sup>69</sup> Siehe S. 38.

<sup>70</sup> Siehe S. 30 f.

Luyn nach Rom, wo er an der Salesianer-Universität tätig war. Mit der Ernennung zum Generalsekretär der Niederländischen Bischofskonferenz 1991 kehrte er in seine Heimat zurück. Zwei Jahre später wurde er zum Bischof von Rotterdam ernannt. Inzwischen ist er stellvertretender Vorsitzender der Niederländischen Bischofskonferenz und unter anderem Präsident der niederländischen Sektion der katholischen Friedensbewegung Pax Christi. Van Luyn gehört auch dem Päpstlichen Kulturrat an. In Rotterdam hat er von Anfang an Zeichen gesetzt. So war er neben Martinus Muskens von Breda der einzige niederländische Bischof, der – wenn gleich privat – die Zusammenkünfte der „8.-Mai-Bewegung“ besuchte. In der Bewegung, die inzwischen ihre jährlichen Großveranstaltungen einstellte, waren mehr als hundert reformorien-

tierte katholische Gruppen des Landes zusammengeschlossen. Sie wurde am 8. Mai 1985 gegründet, als in Den Haag zehntausend Katholiken gegen den Besuch von Papst Johannes Paul II. protestierten. Von Nutzen wird van Luyn in seiner neuen Funktion sein, dass er neben Latein und Altgriechisch auch zahlreiche lebende europäische Sprachen mehr oder weniger fließend beherrscht. Auch auf Deutsch kann er sich mühelos unterhalten.

\*\*\*\*\*

#### **Jubiläum für Werner Stalder**

Am 7. November 2006 ist Werner Stalder 20 Jahre Pressesprecher des IKLK. Wir danken ihm für sein Engagement.

## INFORMATIONSMATERIAL

**Folgende Materialien sind in der Geschäftsstelle des IKLK, Wasserstraße 1, 47533 Kleve, zu erwerben:**

Bardehle, Peter, Video-Film, „Karl Leisner - ein Märtyrer unserer Zeit“	17,90 €
Couve de Murville, M.N.L., „Karl Leisner, Priest in Dachau“	1,00 €
Informationsblatt über Karl Leisner in deutscher, englischer, französischer, italienischer, niederländischer, polnischer und spanischer Sprache	Bitte um Spende <sup>71</sup>
Informationsblatt über Karl Leisner vom Informationszentrum „Berufe der Kirche“	“
Informationsblatt über Karl Leisner für die Jugend von Pfarrer Johannes Sonnenschein	“
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in deutscher Sprache „Trost in der Krankheit“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in französischer Sprache „Réconfort dans la maladie“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in niederländischer Sprache „Ziekentroost“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in polnischer Sprache „Pocieszenie w chorobie“	1,00 €
Lejeune, René, „Wie Gold im Feuer geläutert“	13,80 €
Lejeune, René, „Comme l’or passé au feu“	13,80 €
Lejeune, René, „Karl Leisner – Vorbild für die Jugend Europas“	1,00 €
Plakat „Karl Leisner“	1,30 €
Postkarten: Karl Leisner-Fenster in Berlin, Karl Leisner-Fenster in Rheinberg, Bischofsstab für die Priesterweihe Karl Leisners, Muttergottes aus dem KZ Dachau, Kreuz aus der Lagerkapelle im KZ Dachau.	je 0,50 €
Rundbrief Nr. 33 zur Seligsprechung Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 34 nach der Seligsprechung Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 35 Firmung Karl Leisners vor 70 Jahren (vergriffen)	1,30 €
Rundbrief Nr. 36 Bedeutung des Tagebuchschreibens für Karl Leisner	1,30 €
Rundbrief Nr. 37 Karl Leisner und das Kaspertheater	1,30 €
Rundbrief Nr. 38 Drei wichtige Exerzitien im Leben Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 39 Karl Leisner und der Arbeitsdienst	2,50 €
Rundbrief Nr. 40 Karl Leisner in Rom	1,50 €
Rundbrief Nr. 41 Gestern - Heute - Morgen	1,30 €
Rundbrief Nr. 42 Wie Parzival will ich sein – Pilgerbegleiter auf der Wallfahrt nach Santiago	1,50 €
Rundbrief Nr. 43 Flandernfahrt 1935	3,50 €

---

<sup>71</sup> Bei größeren Mengen 0,10 € pro Stück.

Rundbrief Nr. 44 Groesbeek-Lager 1934	3,50 €
Rundbrief Nr. 45 Advents- und Weihnachtszeit im Leben Karl Leisners	3,00 €
Rundbrief Nr. 46 Bischof Gabriel Piguet	3,50 €
Rundbrief Nr. 47 Carl von Vogelsang	3,00 €
Rundbrief Nr. 48 Heinrich Tenhumberg und Karl Leisner in ihrer Schönstattgruppe	5,00 €
Rundbrief Nr. 49 Der Bamberger Reiter	3,00 €
Rundbrief Nr. 50 Der Dachau-Altar	6,50 €
Rundbrief Nr. 51 60. Jahrestag der Priesterweihe Karl Leisners	5,00 €
Rundbrief Nr. 52 Verehrung Karl Leisners in Europa	1,50 €
Register der Rundbriefe Nr. 1 bis Nr. 49 (erstellt von Christa Bockholt)	10,00 €

Im Buchhandel erhältlich:

Gebert, Hermann, Geschichte einer Berufung - Karl Leisner (1915-1945) ISBN 3-87620-234-5	8,90 €
Seeger, Hans-Karl (Hg.) Karl Leisners letztes Tagebuch. ISBN 3-933144-22-1 (vergriffen)	10,00 €
Seeger, Hans-Karl; Latzel, Gabriele (Hg.) Karl Leisner – Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau, 2. erweiterte Auflage. ISBN 3-8258-7277-7	14,90 €
Seeger, Hans-Karl, Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas, Eine TOPOS PLUS Biographie, Band 563, ISBN 3-7867-8563-5	8,90 €

Am Schriftenstand der Basilika in Kevelaer erhältlich:

Richard Schulte Staade (Hg.) Das Portal der Versöhnung	2,50 €
In: Richard Schulte Staade/Markus Trautmann (Hg.) Glaubenszeugen in Kevelaer - Karl Leisner:	
Hans-Karl Seeger, Karl Leisner und die Trösterin der Betrübten in Kevelaer, S. 5-45	2,50 €

Das Foto vom Portal der Versöhnung in Kevelaer ist bei Gabriele Latzel, Am Brockhoff 2, 48167 Münster, erhältlich:

9 x 13 cm = 0,50 €,	10 x 15 cm = 1,00 €,
13 x 18 cm = 1,50 €,	20 x 30 cm = 2,00 €

Direktbestellung für diese Bilder mit adressiertem und frankiertem Rückumschlag.

Der Reinerlös ist bestimmt für das „Refugio Karl Leisner“ in Hospital de Orbigo (Leon).

Den entsprechenden Betrag bitte in Briefmarken beifügen.

Die Wanderausstellung zu Karl Leisner unter dem Titel „**Karl Leisner 1915 bis 1945 –**

**Menschentreu-Glaubensfreude-Hoffnungszeichen**“ ist beim Generalvikariat in Münster auszuleihen:

Bischöfliches Generalvikariat Münster

Mediothek – Verwaltungsgebäude Kardinal-von-Galen-Ring 55

Otmar Schöffler, 48135 Münster, Tel. 0251/4956166



Einweihung des Karl Leisner-Reliefs von Dieter von Levetzow in der Kathedrale von Clermont-Ferrand durch Erzbischof Hippolyte Simon.